

Wie sozial sind die Länder?

Studie zur Sozialen Lage in
den deutschen Bundesländern



Impressum

Titel:

Wie sozial sind die Länder?

Studie zur Sozialen Lage in den deutschen Bundesländern

Herausgeber:

berlinpolis e.V.

Jägerstraße. 67-69

10117 Berlin

Fon (030) 44 04 78 05

Fax (030) 44 04 78 06

e-mail: info@berlinpolis.de

www.berlinpolis.de

Erste Ausgabe:

15. Dezember 2006

Autor:*

M.A. und Dipl. Sozialwiss. Jeppe F. Jørgensen

* Die Studie ist im Rahmen eines von berlinpolis e.V. geförderten Drittmittelprojekts unter Leitung von Professor Dr. Martin Kronauer (Fachhochschule für Wirtschaft, Berlin) entstanden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
1. Wirtschaftsleistung und Einkommen.....	7
2. Armut und Einkommensverteilung	12
3. Inklusion in den Arbeitsmarkt	17
4. Bildungs- und Ausbildungschancen	24
5. Geschlechtergleichstellung und Familie.....	34
6. Generationenverhältnis	47
7. Gesamtranking	60
8. Fazit und Ausblick	63
Literatur	66
Annex: Länderzusammenfassung fürs schnelle Lesen.....	67

Tabellenverzeichnis

1. Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in jeweiligen Preisen.....	9
2. Durchschnittlich verfügbares Einkommen privater Haushalte	10
3. Dimensionenranking I: Wirtschaftsleistung und Einkommen	11
4. Armutsquote	14
5. Gini-Index der Einkommensverteilung	15
6. Dimensionsranking II: Einkommensverteilung und Armut.....	16
7. Arbeitslosenquote	19
8. Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	20
9. Quote der Langzeitarbeitslosen	21
10. Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt.....	22
11. Dimensionsranking III: Inklusion in den Arbeitsmarkt	23
12. 18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	28
13. 21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife.....	29
14. Quote der Bildungsarmen	30
15. Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle	31
16. Relative Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	32
17. Dimensionsranking IV: Bildung und Ausbildungschancen	33
18. Relative Beschäftigungsquote von Frauen	39
19. Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern.....	40
20. Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der häuslichen Lebensgemeinschaft.....	41
21. Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der häuslichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit (Fach-) Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss.....	42
22. Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	43
23. Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren.....	44
24. Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren.....	45
25. Dimensionsranking V: Geschlechtergleichstellung und Familie	46

26. Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung	52
27. Anteil der älteren Bevölkerung	53
28. Altersabhängigkeitsquotient	54
29. Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer.....	55
30. Wanderung	56
31. Verhältnis junger Frauen (18-29 Jahre) zu jungen Männern	57
32. Verschuldung der Länder je Einwohner.....	58
33. Dimensionsranking VI: Generationenverhältnis	59
34. Ergebnisse der Dimensionenrankings im Überblick	61
35. Gesamtranking (Alphabetisch).....	62
36. Gesamtranking (Nach Rankingergebnis).....	67
37. Baden-Württemberg: Gesamtranking 1	68
38. Bayern: Gesamtranking 2.....	70
39. Hamburg: Gesamtranking 3.....	72
40. Hessen: Gesamtranking 4.....	74
41. Rheinland-Pfalz: Gesamtranking 5	76
42. Saarland: Gesamtranking 6	78
43. Bremen: Gesamtranking 7.....	80
44. Schleswig-Holstein: Gesamtranking 8.....	82
45. Niedersachsen: Gesamtranking 9	84
46. Nordrhein-Westfalen: Gesamtranking 10	86
47. Sachsen: Gesamtranking 11	88
48. Brandenburg: Gesamtranking 12.....	90
49. Sachsen-Anhalt: Gesamtranking 12	92
50. Berlin: Gesamtranking 14.....	94
51. Thüringen: Gesamtranking 15.....	96
52. Mecklenburg-Vorpommern: Gesamtranking 16.....	98

Einleitung

Mit dieser Studie wird versucht, einen empirischen Beitrag zu einer vergleichenden Darstellung der neueren Entwicklungen zur sozialen Lage in den 16 deutschen Bundesländern zu leisten. Dies geschieht anhand von 27 Sozialindikatoren. Die Indikatoren verteilen sich wiederum auf sechs Dimensionen, in denen sich die aktuelle Debatte zur sozialen Lage in der Bundesrepublik und auf Länderebene widerspiegelt:

- I. Wirtschaftsleistung und Einkommen**
- II. Einkommensverteilung und Armut**
- III. Inklusion in den Arbeitsmarkt**
- IV. Bildungs- und Ausbildungschancen**
- V. Geschlechtergleichstellung und Familie**
- VI. Generationenverhältnis**

Eine Bewertung der sozialen Lage in den Bundesländern ist nicht ohne ein Verständnis von sozialer Gerechtigkeit möglich; ein Verständnis, das in dieser Studie sowohl in der Wahl der Indikatoren als auch in der Interpretation der Ergebnisse zum Ausdruck gebracht wird. Dennoch soll betont werden, dass hier der Begriff der sozialen Lage bewusst nicht mit normativen Begriffen wie sozialer Gerechtigkeit verbunden wird. Ein solcher Brückenschlag bedarf zumindest einer expliziten Bezugnahme auf verschiedene normative Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit. Im Rahmen dieser kurzen Studie kann diese Bezugnahme nur implizit und ohne weitere Erläuterungen erfolgen.

Außer substantiellen Kriterien hat auch die Verfügbarkeit möglichst aktueller Daten bei der Auswahl der Indikatoren eine Rolle gespielt. Für alle Indikatoren werden je zwei Zeitpunkte dargestellt. In den meisten Fällen konnte auf Daten aus den Jahren 2000 und 2005 zurückgegriffen werden. Bei einigen Indikatoren war es aber erforderlich, von älteren Daten Gebrauch zu machen - jedoch nie älter als 1998 (erster Zeitpunkt) und 2002 (zweiter Zeitpunkt).

Aus den Daten zu den einzelnen Indikatoren wurden Kennwerte ermittelt und ein Ranking durchgeführt. Das Ranking bezieht sich auf drei Aggregationsebenen:

- die Ebene der 27 Indikatoren (**Indikatorenrankings**),
- die Ebene der fünf Dimensionen, die jeweils bis zu acht Indikatoren umfassen (**Dimensionenrankings**),
- und die Ebene eines alle Indikatoren umfassenden **Gesamtrankings**.

Sämtliche Rankings wurden auf einer Ordinalskala von 1 (Bestnote) bis 16 durchgeführt. Die Dimensionenrankings wurden aufgrund des Durchschnittes der Indikatorenrankings einer Dimension ermittelt. Das Gesamtranking wurde aufgrund des Durchschnittes der Dimensionenrankings ermittelt. In den beiden letzteren Fällen wurde weder eine Hierarchisierung noch eine Gewichtung der einzelnen Indikatoren vorgenommen.

Bei der Zusammenstellung von Daten und eigenen Berechnungen hat sich der Autor um größtmögliche Sorgfalt bemüht. Für dennoch aufgetretene Fehler ist allein der Autor verantwortlich.

Am Ende dieser Studie befindet sich ein Annex mit einer tabellarischen Länderzusammenfassung fürs schnelle Lesen.

1. Wirtschaftsleistung und Einkommen

Wirtschaft ist die Basis der allgemeinen und individuellen Wohlfahrt. Betrachtet man das Bruttoinlandprodukt (BIP) je Einwohner (**Tabelle 1**), liegt der Stadtstaat Hamburg sowohl im Jahr 2000 als auch im Jahr 2005 mit etwa 42.000 bzw. 46.000€ in jeweiligen Preisen deutlich vorne. Sowohl bei Hamburg als auch bei dem zweiten Spitzenreiter Bremen muss man jedoch berücksichtigen, dass die Wirtschaft dieser Stadtstaaten in relativ hohem Maße von Pendlern mit Wohnort in den umliegenden Bundesländern getragen wird.

Rang drei bis fünf wird in beiden Jahren jeweils von Hessen, Bayern und Baden-Württemberg besetzt. Unter den Schlusslichtern findet man in beiden Jahren die neuen Bundesländer, wobei sich ihre Rangfolge verschoben hat. So ist Sachsen-Anhalt beispielsweise von Rang 16 auf Rang 13 aufgestiegen, während Mecklenburg-Vorpommern umgekehrt von Rang 14 auf Rang 16 abgerutscht ist. In vielen Fällen sind die Unterschiede im BIP je Einwohner relativ gering, weshalb selbst geringfügige Änderungen zu Verschiebungen im Ranking geführt haben können. Hier – wie auch bei mehreren anderen Indikatoren dieser Studie – müssen die Rankingergebnisse deswegen mit Vorsicht interpretiert werden.

Während die neuen Länder beim BIP und den davon abgeleiteten Rankings schlecht abschneiden, können sie im Falle Sachsen-Anhalts, Sachsens und Thüringens zumindest deutlich überdurchschnittliche Wachstumsraten nachweisen. Das gleiche gilt auch für das Saarland. In allen vier Fällen können die Wachstumsraten zum Teil durch rückläufige Bevölkerungszahlen erklärt werden, vor allem im Falle Sachsen-Anhalts und Thüringens. Blicke es trotzdem bei den unterdurchschnittlichen Wachstumsraten, könnte es mittelfristig zu markanten Verschiebungen im Ländermuster kommen. Zum Beispiel hätten Länder wie Sachsen und Sachsen-Anhalt die Möglichkeit, Länder wie Berlin und Niedersachsen einzuholen bzw. zu überholen.

Blickt man auf das durchschnittliche verfügbare Einkommen von Haushalten **(Tabelle 2)**, d.h. die Mittel, die private Haushalten letztendlich zufließen und die sie für Konsum und Sparzwecke verwenden können, unterscheiden sich die Rankingergebnisse nur geringfügig von den Rankingergebnissen für das BIP je Einwohner: Vorne die beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen, gefolgt von Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen in 2000 bzw. Hessen in 2005; am Ende die neuen Bundesländer und Berlin. Zudem werden auch die mittleren Rankingplätze wieder von Ländern wie Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Schleswig-Holstein besetzt. Vor diesem Hintergrund wiederholt sich in etwa das gleiche Bild im indikatorenübergreifenden Dimensionenranking „Wirtschaftsleistung und Einkommen“ **(Tabelle 3)**.

1. Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in jeweiligen Preisen (in €)

Land	Ergebnis		Änderung, %	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	28.343	30.818	8,7	5	5
2. Bayern	29.487	32.408	9,9	4	4
3. Berlin	23.161	23.470	1,3	8	11
4. Brandenburg	17.298	18.755	8,4	12	15
5. Bremen	33.426	36.927	10,5	2	2
6. Hamburg	42.423	45.992	8,4	1	1
7. Hessen	30.223	32.454	7,4	3	3
8. Mecklenburg-Vorpom.	16.859	18.264	8,3	14	16
9. Niedersachsen	22.767	23.534	3,4	10	10
10. Nordrhein-Westfalen	25.236	27.080	7,3	6	6
11. Rheinland-Pfalz	22.587	24.007	6,3	11	9
12. Saarland	23.125	26.090	12,8	9	7
13. Sachsen	17.031	20.033	17,6	13	12
14. Sachsen-Anhalt	16.437	19.376	17,9	16	13
15. Schleswig-Holstein	23.309	24.381	4,6	7	8
16. Thüringen	16.638	19.047	14,5	15	14
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>24.272</i>	<i>26.415</i>	<i>9,2</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>25.095</i>	<i>27.229</i>	-	-	-

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (2006a).

2. Durchschnittlich verfügbares Einkommen privater Haushalte (in €) ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung, %	Ranking	
	2000	2004	2000-2004	2000	2004
1. Baden-Württemberg	17.453	19.233	10,2	3	3
2. Bayern	16.906	18.535	9,6	5	4
3. Berlin	14.296	14.738	3,1	11	13
4. Brandenburg	13.567	14.856	9,5	12	12
5. Bremen	18.926	19.524	3,2	2	2
6. Hamburg	19.225	23.054	19,9	1	1
7. Hessen	16.354	18.385	12,4	6	5
8. Mecklenburg-Vorpom.	12.832	13.950	8,7	16	16
9. Niedersachsen	15.662	16.868	7,7	8	8
10. Nordrhein-Westfalen	17.116	18.383	7,4	4	6
11. Rheinland-Pfalz	15.639	16.828	7,6	9	9
12. Saarland	15.415	17.114	11,0	10	7
13. Sachsen	13.505	14.878	10,2	13	11
14. Sachsen-Anhalt	13.085	14.179	8,4	15	15
15. Schleswig-Holstein	15.684	16.631	6,0	7	10
16. Thüringen	13.266	14.290	7,7	14	14
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>15.558</i>	<i>16.965</i>	<i>9,0</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>16.087</i>	<i>17.544</i>	<i>9,1</i>	-	-

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (2006b).

¹⁾ Das verfügbare Einkommen (Durchschnitt) der privaten Haushalte (Ausgabenkonzept) ergibt sich dadurch, dass dem Primäreinkommen einerseits die Sozialleistungen und sonstigen laufenden Transfers hinzugefügt werden, die die privaten Haushalte überwiegend seitens des Staates empfangen; abgezogen werden dagegen Einkommen- und Vermögenssteuern, Sozialbeiträge und sonstige laufende Transfers, die von den privaten Haushalten zu leisten sind. Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte entspricht damit den Einkommen, die den privaten Haushalten letztendlich zufließen und die sie für Konsum- und Sparzwecke verwenden können.

3. Dimensionenranking I: Wirtschaftsleistung und Einkommen ¹⁾

Land	Dimensionsranking		Änderung
	2000 ²⁾	2006 ²⁾	2000 bis 2006
1. Baden-Württemberg	3	3	-
2. Bayern	4	3	1
3. Berlin	9	12	-3
4. Brandenburg	12	13	-1
5. Bremen	2	2	-
6. Hamburg	1	1	-
7. Hessen	4	3	1
8. Mecklenburg-Vorpom.	15	16	-1
9. Niedersachsen	8	8	-
10. Nordrhein-Westfalen	6	6	-
11. Rheinland-Pfalz	11	8	3
12. Saarland	9	7	2
13. Sachsen	13	11	2
14. Sachsen-Anhalt	16	14	2
15. Schleswig-Holstein	7	8	-1
16. Thüringen	14	14	-

¹⁾ Die indikatorenübergreifenden Dimensionenrankings wurden auf Grundlage des Durchschnittes der jeweiligen Bundesländer beim Ranking der Indikatoren einer Dimension ermittelt. Dabei wurde weder eine Hierarchisierung noch eine Gewichtung der einzelnen Indikatoren vorgenommen.

²⁾ Die Jahre 2000 und 2006 beziehen sich hier auf die zu diesen zwei Zeitpunkten jeweils neusten verfügbaren Daten zum Ranking der Indikatoren einer Dimension und die Dimensionsrankings. In den meisten Fällen konnte auf Daten aus den Jahren 2000 und 2005 zurückgegriffen werden. Bei einigen Indikatoren war es aber erforderlich, von älteren Daten gebrauch zu machen, jedoch nie älter als 1998 (erster Zeitpunkt) und 2002 (zweiter Zeitpunkt). Die Erhebungsjahre der einzelnen Daten gehen aus den Indikatorenrankings hervor.

2. Armut und Einkommensverteilung

Mit der bekannten Systematik Esping-Andersens (1990) ist es üblich geworden, die Wohlfahrtssysteme Europas in drei Typen zu unterteilen: der liberale Typus, der vor allem durch die angelsächsischen Länder repräsentiert wird, der sozialdemokratische Typus, der vor allem in den skandinavischen Ländern zu finden ist, und schließlich der Bismarcksche Typus, zu dem u.a. Deutschland gehört. Wohlfahrtssysteme der beiden letzteren Typen waren lange vor allem durch zwei Merkmale bekannt: Sozialsysteme, die das Armutsrisiko beträchtlich reduziert haben und eine vergleichsweise egalitäre Verteilung von Einkommen.

Bei der Betrachtung der Armutsquoten in den Bundesländern (**Tabelle 4**) fällt zunächst eine generelle Steigerung ins Auge: In den meisten Ländern ist die Armutsquote angestiegen, nirgends liegt sie unter 10%. Dann fällt auf, dass in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen die Quoten 1998 noch sehr hoch waren. 2003 verzeichnet Hamburg, gefolgt von Schleswig-Holstein die höchste Armutsquote. In Schleswig-Holstein stieg im Untersuchungszeitraum die Armutsquote um mehr als 5 Prozentpunkte, gefolgt von Hamburg und Sachsen. Damit hat Sachsen seinen ersten Rang abgegeben. Einzig in Bayern und Baden-Württemberg sowie dem Saarland ist die Armut etwas gesunken; wobei die ersten beiden heute mittlere Positionen einnehmen und das Saarland den Spitzenplatz, gefolgt von Sachsen-Anhalt bzw. Mecklenburg-Vorpommern.

Der Gini-Index (**Tabelle 5**) stellt dar, ob die Einkommensverteilung stark oder schwach gespreizt ist. Es ist auffällig, dass die Spreizungen sowohl 1998 als auch 2003 in den neuen Bundesländern deutlich geringer ausfielen als in den alten. In den drei Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen ist die Einkommensschere auffällig groß. In Bremen hat sich die Spreizung über den Untersuchungszeitraum noch besonders verstärkt; das Land ist von einem mittleren auf den vorletzten Platz gerutscht, während Hamburg seit jeher für die stark polarisierten Einkommensverhältnisse bekannt ist und den letzten Platz einnahm und -nimmt. Die geringsten Einkommensunterschiede weisen Thüringen und Sachsen-Anhalt auf, wobei in Thüringen die Einkommensspreizung geringer und in Sachsen-Anhalt größer geworden ist.

Im Gesamtbild des Dimensionenrankings *Armut und Einkommensverteilung* (**Tabelle 6**) fällt zunächst auf, dass keines der sonst bekannten Muster, wie beispielsweise Ost-West oder groß-klein, übermäßig deutlich ausgeprägt ist, wenngleich sich die ostdeutschen Bundesländer nach wie vor durch relativ egalitäre Verteilungen auszeichnen. Das ostdeutsche Bundesland Sachsen-Anhalt war kontinuierlich Spitzenreiter in dem Sinne, dass einerseits die Armutsquote relativ gering blieb und gleichzeitig die Einkommensverteilung nur geringe Spreizungen aufwies. Die Negativliste wird aktuell von Hamburg angeführt, wo die Zusammenfassung beider Faktoren – hohe Armutsquote und eine extreme Einkommensschere – das ungünstigste Ergebnis hervorbringt. Auffällige Veränderungen in positiver Hinsicht lassen sich in Bayern, Baden-Württemberg und, etwas weniger, in Hessen und Mecklenburg-Vorpommern beobachten. Eine dramatische Verschlechterung ist in Schleswig-Holstein aufgetreten, die sich durch die erhebliche Zunahme der Armutsquote ergibt. In Bremen wiederum ist die zunehmende Einkommensungleichheit für das „Absacken“ verantwortlich zu machen.

Generell ist zu beachten, dass die *Einkommens- und Verbraucher-Stichprobe* (EVS), aus der die Daten für die Indikatoren dieser Dimension generiert sind, Monatseinkommen über 35.000 DM (1998) bzw. 18.000€ (2003) aus der Grundgesamtheit ausschließt. Dadurch werden die Armutsquoten und die Einkommensungleichheit systematisch unterschätzt, vor allem in Ländern, die vermutlich einen vergleichsweise hohen Anteil an mittleren und höheren Verdiensten haben. Des Weiteren wurden Niedrigeinkommensbezieher nicht im angestrebten Umfang erfasst (Fachserie 15, H7, 2002: 19-20). Obdachlose sind ebenfalls aus der Grundgesamtheit ausgeschlossen. Dies dürfte den Effekt verstärken. Trotzdem stellt die EVS wohl die hochwertigste und verlässlichste Quelle für einkommensbezogene Daten in Deutschland dar.

4. Armutsquote ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	1998	2003	1998-2003	1998	2003
1. Baden-Württemberg	14,9	14,0	-0,9	14	6
2. Bayern	15,1	14,3	-0,8	15	8
3. Berlin	12,4	/	-	8	-
4. Brandenburg	(10,6)	13,8	(3,2)	(4)	5
5. Bremen	(12,9)	(15,2)	(2,3)	(9)	(10)
6. Hamburg	14,1	19,0	4,9	11	15
7. Hessen	15,1	15,3	0,2	15	11
8. Mecklenburg-Vorpom.	(10,7)	12,9	(2,2)	(5)	3
9. Niedersachsen	14,2	14,2	0,0	12	7
10. Nordrhein-Westfalen	14,4	15,8	1,4	13	13
11. Rheinland-Pfalz	13,4	15,6	2,2	10	12
12. Saarland	(12,3)	(11,5)	(-0,8)	(7)	(1)
13. Sachsen	9,2	13,0	3,8	1	4
14. Sachsen-Anhalt	10,2	(12,6)	(2,4)	2	(2)
15. Schleswig-Holstein	10,5	15,9	5,4	3	14
16. Thüringen	(11,4)	14,3	(2,9)	(6)	8
<i>Bundesländer, Durchschnitt ²⁾</i>	<i>12,6</i>	<i>14,5</i>	<i>1,9</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>14,1</i>	<i>14,5</i>	<i>0,4</i>	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) aus den Jahren 1998 und 2003. Für manche Bundesländer ist die Anzahl der Fälle für statistische verlässliche Aussagen nicht ausreichend. Entsprechend den Kriterien des Statistischen Bundesamtes werden Zahlen auf Basis von weniger als 25 Fällen in der EVS nicht dargestellt (/). Zahlen auf Basis von 25-99 Fällen werden als eingeschränkt aussagekräftig klassifiziert und in Klammern gesetzt.

¹⁾ Prozentualer Anteil der armen Haushalte im jeweiligen Bundesland. Gemessen wird die relative Armut. Als arm gelten demnach Haushalte, die weniger als 60% des mittleren Nettoeinkommens (Median) im jeweiligen Bundesland zur Verfügung haben. Zu Grunde gelegt wurde das bedarfsgewichtete Nettoeinkommen der Haushalte, oder Haushaltsäquivalenzeinkommen. Für die Berechnung wird das Nettoeinkommen des Haushalts durch die gewichtete Anzahl der Haushaltsmitglieder geteilt. Gemäß der aktuellen Definition der OECD zählt jedes weitere erwachsene Haushaltsmitglied mit 0,5 und jedes Kind mit 0,3. Ein Ehepaar mit zwei Kindern hat demnach ein Personengewicht von 2,1. Beträgt das monatliche Nettoeinkommen des Haushalts bspw. 3500€ ergibt sich ein Haushaltsäquivalenzeinkommen von 1666,67€ pro Haushaltsmitglied.

²⁾ In die Berechnung des Bundesländerdurchschnitts wurden alle abgebildeten Werte einbezogen. Der Vergleich der Durchschnitte zwischen den beiden Erhebungsjahren ist nur eingeschränkt möglich, da zur Mittelwertberechnung nicht für beide Jahre in den gleichen Ländern verlässliche Zahlen zur Verfügung stehen.

5. Gini-Index der Einkommensverteilung ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	1998	2003	1998-2003	1998	2003
1. Baden-Württemberg	28,6	28,2	- 0,4	12	9
2. Bayern	29,3	28,2	- 1,1	14	9
3. Berlin	29,3	28,7	- 0,6	14	13
4. Brandenburg	23,5	25,8	2,3	2	6
5. Bremen	25,6	30,3	4,7	7	15
6. Hamburg	31,2	32,3	1,1	16	16
7. Hessen	28,7	28,6	- 0,1	13	12
8. Mecklenburg-Vorpom.	23,9	24,0	0,1	6	3
9. Niedersachsen	27,4	26,7	- 0,7	10	7
10. Nordrhein-Westfalen	28,5	28,5	0,0	11	11
11. Rheinland-Pfalz	26,5	27,6	1,1	8	8
12. Saarland	23,6	24,9	1,3	3	5
13. Sachsen	23,6	24,1	0,5	3	4
14. Sachsen-Anhalt	21,6	23,3	1,7	1	2
15. Schleswig-Holstein	26,5	29,2	2,7	8	14
16. Thüringen	23,6	23,1	0,5	3	1
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	26,3	27,1	0,8	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	28,6	28,6	0,0	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) aus den Jahren 1998 und 2003.

¹⁾ Der Gini-Index ist eine Maßzahl für die Einkommensungleichheit in einer Gesellschaft. Er bewegt sich zwischen den Werten 0 und 100, wobei ein Wert von 0 bedeutet, dass alle Gesellschaftsmitglieder, das gleiche Einkommen haben. Je stärker sich der Gini-Index von 0 entfernt, desto größer die Ungleichverteilung. Zeitreihen von Gini-Koeffizienten für eine große Anzahl von Ländern der Welt finden sich unter <http://www.wider.unu.edu/wiid/wiid.htm> (06.08.2006). Zu Grunde gelegt wurde das bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen. Für das Haushaltsäquivalenzeinkommen wird das Nettoeinkommen des Haushalts durch die gewichtete Anzahl der Haushaltsmitglieder geteilt. Gemäß der aktuellen OECD-Skala zählt jedes weitere Haushaltsmitglied über 14 mit 0,5 und jedes Kind unter 14 Jahren mit 0,3. Ein Ehepaar mit zwei Kindern hat demnach ein Personengewicht von 2,1. Beträgt das monatliche Nettoeinkommen des Haushalts bspw. 3500€ ergibt sich ein Haushaltsäquivalenzeinkommen von 1666,67€.

6. Dimensionsranking II: Einkommensverteilung und Armut ¹⁾

Land	Dimensionsranking		Änderung ³⁾
	2000 ²⁾	2006 ²⁾	2000 bis 2006
1. Baden-Württemberg	13	8	5
2. Bayern	16	9	7
3. Berlin	10	/	-
4. Brandenburg	3	6	-3
5. Bremen	8	13	-5
6. Hamburg	14	16	-2
7. Hessen	15	11	4
8. Mecklenburg-Vorpom.	6	2	4
9. Niedersachsen	10	7	3
10. Nordrhein-Westfalen	12	12	-
11. Rheinland-Pfalz	9	10	-1
12. Saarland	5	2	3
13. Sachsen	2	4	-2
14. Sachsen-Anhalt	1	1	-
15. Schleswig-Holstein	6	15	9
16. Thüringen	4	5	-1

¹⁾ Die indikatorenübergreifenden Dimensionenrankings wurden auf Grundlage des Durchschnittes der jeweiligen Bundesländer beim Ranking der Indikatoren einer Dimension ermittelt. Dabei wurden weder eine Hierarchisierung noch eine Gewichtung der einzelnen Indikatoren vorgenommen.

²⁾ Die Jahre 2000 und 2006 beziehen sich hier auf die zu diesen zwei Zeitpunkten jeweils neusten verfügbaren Daten zum Ranking der Indikatoren einer Dimension und die Dimensionsranking. In den meisten Fällen konnte auf Daten aus den Jahren 2000 und 2005 zurückgegriffen werden. Bei einigen Indikatoren war es aber erforderlich, von älteren Daten gebrauch zu machen, jedoch nie älter als 1998 (erster Zeitpunkt) und 2002 (zweiter Zeitpunkt). Die Erhebungsjahre der einzelnen Daten gehen aus den Indikatorenrankings hervor.

³⁾ Durch das Fehlen von Berlin im Dimensionsranking für 2006 müssen vor allem kleine Änderungen im Dimensionsranking von 2000 bis 2006 mit Vorsicht interpretiert werden.

3. Inklusion in den Arbeitsmarkt

Im Folgenden soll die dritte Dimension, der "Inklusion in den Arbeitsmarkt" kommentiert werden. Insgesamt wuchs die Arbeitslosenquote (**Tabelle 7**) in Deutschland in den Jahren zwischen 2000 und 2005. Eine grobe Betrachtung zeigt wieder ein klares Gefälle zwischen den alten und den neuen Bundesländern. Zusammen mit Berlin, das vom 12. auf den 14. Rang gefallen ist, bilden die restlichen neuen Bundesländer die Schlusslichter. Im Jahr 2000 lag die Arbeitslosenquote in Sachsen-Anhalt mit 21,4% am höchsten. In 2005 wies Mecklenburg-Vorpommern mit 22,1% die höchste Arbeitslosenquote auf. Die größte Steigerung der Arbeitslosenquote ist in Bremen zu beobachten – von 14,2% auf 18,3% um mehr als vier Prozentpunkte. Im „Westen“ haben 2005 die Länder Bremen und Nordrhein-Westfalen mit der höchsten Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Das Saarland konnte sich in den fünf Jahren vom 9. auf den 5. Rang verbessern. Dies ist allerdings nicht einer sinkenden Arbeitslosigkeit zu verdanken, sondern der Tatsache, dass andere Länder im Beobachtungszeitraum schlechter gefahren sind. Die geringsten Probleme haben heute die Bundesländer Rheinland-Pfalz, Bayern und Baden-Württemberg. In dem südwestlichen Bundesland ist die Erwerbslosenquote lediglich um 0,5% von 7,3% auf 7,8% angestiegen. In der Bundeshauptstadt liegt die Quote mit 21,5% dagegen fast dreimal höher.

Analog zur sonstigen Arbeitslosenquote zeigt sich auch bei der Jugendarbeitslosigkeit (**Tabelle 8**) ein massiver Unterschied zwischen den alten und den neuen Bundesländern. Allerdings springt die schlechte Lage in Berlin ins Auge. Die Jugendarbeitslosigkeit lag hier im Jahr 2000 bei 19,5% und wuchs sich bis 2005 auf 22,2% aus. In den restlichen neuen Bundesländern ist die Lage kaum besser. Hier ist auch rund jeder fünfte Jugendliche ohne einen Arbeitsplatz. Die geringsten Quoten verzeichnen erneut die südlichen Bundesländer Westdeutschlands, mit Bayern und Baden-Württemberg an der Spitze. In Baden-Württemberg liegt die Jugendarbeitslosigkeit heute bei „nur“ 7,1%, so dass Jugendliche hier ihre besten Chancen haben.

Die Quote der Langzeitarbeitslosen, d.h. Personen die länger als ein Jahr ohne Beschäftigung sind (**Tabelle 9**) folgt dem gleichen Muster wie die restliche Arbeitslosigkeit: Insgesamt zeigt sich eine Zunahme der Langzeitarbeitslosigkeit. Besonders massiv sind die Probleme in den neuen Bundesländern. Im Jahr 2004 war die Lage in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt am besorgniserregendsten. In Sachsen-Anhalt war mit 9,1% fast jede zehnte Erwerbsperson länger als ein Jahr ohne Arbeit. Auch in Thüringen und Sachsen ist die Lage kaum besser als in Brandenburg oder Berlin. Rheinland-Pfalz, Bayern und Baden-Württemberg haben mit 2 bzw. 1,9% die geringsten Anteile an Langzeitarbeitslosen.

In **Tabelle 10** wird die Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur gesamten Arbeitslosenquote untersucht. Es zeigt sich, dass die Lage für Personen mit Migrationshintergrund insgesamt deutlich schlechter ist als für Deutsche. Mit wenigen Ausnahmen liegt die Arbeitslosenquote mehr als doppelt so hoch, in allen Bundesländern verschlechterte sich die Lage für Migranten im Verhältnis zur deutschen Bevölkerung. Besonders ungünstig ist die Lage in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, dem Saarland, Schleswig-Holstein und Thüringen, wobei in Thüringen sehr hohe Steigerungsquoten zu verzeichnen sind. In Sachsen hat sich die Quote zwischen 2000 und 2005 um 0,6 Prozentpunkte verschlechtert. Damit ist die Arbeitslosenquote dort 2,4mal so hoch wie die generelle Arbeitslosenquote.

Betrachtet man nun die oben dargestellten Indikatoren zur „Inklusion in den Arbeitsmarkt“ im Gesamtranking (**Tabelle 11**), ergibt sich folgendes Bild: Die Länder Bayern und Baden-Württemberg gewährleisteten relativ gesehen die beste Integration in den Arbeitsmarkt, gefolgt von Hessen, Rheinland-Pfalz und Hamburg. Innerhalb der westlichen Bundesländer nehmen Bremen und Nordrhein-Westfalen mittlere Plätze ein, wobei letzteres zwischen 2000 und 2006 vom 6. auf den 8. Rang gefallen ist. Das Saarland konnte seine Position hingegen vom 11. auf den 6. Platz verbessern. Die schwierige Lage auf den Arbeitsmärkten der neuen Bundesländer wird auch in der Gesamtbetrachtung bestätigt. Heute sind Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt die Schlusslichter. Davor liegt Sachsen, das seit 2000 um drei Plätze nach hinten gefallen ist; gefolgt von Berlin auf Rang 13 und Thüringen auf Rang 12. In Thüringen ist eine Verschlechterung um zwei Plätze zu verzeichnen.

7. Arbeitslosenquote ^{1) 2)}

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	7,3	7,8	0,5	1	1
2. Bayern	7,4	8,9	1,5	2	2
3. Berlin	17,6	21,5	3,9	12	14
4. Brandenburg	18,7	19,9	1,2	14	12
5. Bremen	14,2	18,3	4,1	10	10
6. Hamburg	10,0	12,9	2,9	6	6
7. Hessen	8,1	10,9	2,8	3	4
8. Mecklenburg-Vorpom.	19,4	22,1	2,7	15	16
9. Niedersachsen	10,3	13,0	2,7	8	7
10. Nordrhein-Westfalen	10,1	13,2	3,1	7	9
11. Rheinland-Pfalz	8,1	9,8	1,7	3	3
12. Saarland	10,8	11,7	0,9	9	5
13. Sachsen	18,5	20,0	1,5	13	12
14. Sachsen-Anhalt	21,4	21,8	0,4	16	15
15. Schleswig-Holstein	9,5	13,0	3,5	5	7
16. Thüringen	16,5	18,6	2,1	11	11
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>13,0</i>	<i>15,2</i>	<i>2,2</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>10,7</i>	<i>11,7</i>	<i>1,0</i>	-	-

Quelle 2000: Bundesanstalt für Arbeit (2001).

Quelle 2005: Bundesagentur für Arbeit (2006a).

¹⁾ In Prozent aller abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

²⁾ Die Jahresdurchschnittswerte sind aufgrund der Einführung des SGB II nur bedingt vergleichbar.

8. Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25 ^{1), 2)}

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	4,7	7,1	2,4	1	1
2. Bayern	4,8	8,7	3,9	2	2
3. Berlin	19,4	22,2	2,8	16	16
4. Brandenburg	16,7	18,8	2,1	13	13
5. Bremen	13,6	16,6	3,0	10	10
6. Hamburg	9,9	11,5	1,6	6	4
7. Hessen	7,2	11,7	4,5	3	5
8. Mecklenburg-Vorpom.	16,9	19,2	2,3	14	14
9. Niedersachsen	10,1	14,0	3,9	8	9
10. Nordrhein-Westfalen	9,0	11,9	2,9	5	7
11. Rheinland-Pfalz	7,8	10,8	3,0	4	3
12. Saarland	10,5	11,8	1,3	9	6
13. Sachsen	15,8	18,5	2,7	12	12
14. Sachsen-Anhalt	18,6	20,3	1,7	15	15
15. Schleswig-Holstein	9,9	13,5	3,6	7	8
16. Thüringen	14,3	17,2	2,9	11	11
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>11,8</i>	<i>14,6</i>	<i>2,8</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>9,5</i>	<i>12,5</i>	<i>3,0</i>	-	-

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2006b).

¹⁾ In Prozent aller abhängigen zivilen Erwerbspersonen unter 25.

²⁾ Die Jahresdurchschnittswerte sind aufgrund der Einführung des SGB II nur bedingt vergleichbar.

9. Quote der Langzeitarbeitslosen ^{1), 2)}

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2004	2000-2004	2000	2004
1. Baden-Württemberg	2,0	1,9	-0,1	2	1
2. Bayern	1,7	2,0	0,3	1	2
3. Berlin	5,7	7,3	1,6	12	12
4. Brandenburg	6,3	8,3	2,0	15	14
5. Bremen	5,7	5,7	-	12	10
6. Hamburg	3,3	3,2	-0,1	6	5
7. Hessen	2,9	2,7	-0,2	4	4
8. Mecklenburg-Vorpom.	5,4	8,8	3,4	11	15
9. Niedersachsen	3,6	3,6	-	7	8
10. Nordrhein-Westfalen	4,0	4,2	0,2	8	9
11. Rheinland-Pfalz	2,6	2,4	-0,2	3	3
12. Saarland	4,2	3,4	-0,8	9	6
13. Sachsen	6,0	8,0	2,0	14	13
14. Sachsen-Anhalt	7,2	9,1	1,9	16	16
15. Schleswig-Holstein	3,0	3,4	0,4	5	6
16. Thüringen	4,5	6,9	2,4	10	11
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	4,3	5,1	0,8	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	3,6	4,0	0,4	-	-

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2006b).

¹⁾ Langzeitarbeitslosen (mehr als 12 Monate) in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.

²⁾ Die Jahresdurchschnittswerte sind aufgrund der Einführung des SGB II nur bedingt vergleichbar.

10. Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	1,9	2,1	0,2	7	4
2. Bayern	1,8	2,2	0,4	1	7
3. Berlin	1,9	2,1	0,2	7	4
4. Brandenburg	1,8	2,1	0,3	1	4
5. Bremen	1,8	1,9	0,1	1	1
6. Hamburg	1,8	1,9	0,1	1	1
7. Hessen	1,8	2,0	0,1	1	3
8. Mecklenburg-Vorpom.	2,1	2,5	0,4	13	12
9. Niedersachsen	2,3	2,5	0,3	15	12
10. Nordrhein-Westfalen	2,0	2,2	0,2	10	7
11. Rheinland-Pfalz	2,0	2,2	0,2	10	7
12. Saarland	2,1	2,5	0,5	13	12
13. Sachsen	1,8	2,4	0,6	1	11
14. Sachsen-Anhalt	2,0	2,3	0,3	10	10
15. Schleswig-Holstein	2,3	2,5	0,2	15	12
16. Thüringen	1,9	2,5	0,5	7	12
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	1,9	2,2	0,3	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	1,6	1,9	0,3	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Angaben der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (<http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/a.html>).

¹⁾ Quote der arbeitslosen Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt. Ein Wert von 2,0 bedeutet beispielsweise, dass die Arbeitslosenquote bei Ausländern in diesem Bundesland doppelt so hoch ist wie die generelle Arbeitslosenquote. Als Personen mit Migrationshintergrund werden alle Befragten definiert, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen oder die neben der deutschen eine weitere Staatsbürgerschaft haben. Zu beachten ist, dass damit nicht alle deutschen Staatsbürger mit Migrationshintergrund erfasst werden, was aufgrund der Datenlage nicht möglich war. Personen, die sich zum Erhebungszeitpunkt noch in einer Ausbildung befanden oder gerade Wehr- oder Zivildienst leisteten, wurden nicht in die Berechnungen einbezogen.

11. Dimensionsranking III: Inklusion in den Arbeitsmarkt ¹⁾

Land	Dimensionsranking		Änderung
	2000 ²⁾	2006 ²⁾	2000 bis 2006
1. Baden-Württemberg	2	1	1
2. Bayern	1	2	-1
3. Berlin	14	13	1
4. Brandenburg	13	11	2
5. Bremen	8	7	1
6. Hamburg	4	3	1
7. Hessen	2	3	-1
8. Mecklenburg-Vorpom.	15	15	-
9. Niedersachsen	9	10	-1
10. Nordrhein-Westfalen	6	8	-2
11. Rheinland-Pfalz	5	3	2
12. Saarland	11	6	5
13. Sachsen	11	14	-3
14. Sachsen-Anhalt	16	15	1
15. Schleswig-Holstein	7	9	-2
16. Thüringen	10	12	-2

¹⁾ Die indikatorenübergreifenden Dimensionenrankings wurden auf Grundlage des Durchschnittes der jeweiligen Bundesländer beim Ranking der Indikatoren einer Dimension ermittelt. Dabei wurde weder eine Hierarchisierung noch eine Gewichtung der einzelnen Indikatoren vorgenommen.

²⁾ Die Jahre 2000 und 2006 beziehen sich hier auf die in diesen zu diesen zwei Zeitpunkten jeweils neusten verfügbaren Daten zum Ranking der Indikatoren einer Dimension und die Dimensionsrankings. In den meisten Fällen konnte auf Daten aus den Jahren 2000 und 2005 zurückgegriffen werden. Bei einigen Indikatoren war es aber erforderlich, von älteren Daten gebrauch zu machen, jedoch nie älter als 1998 (erster Zeitpunkt) und 2002 (zweiter Zeitpunkt). Die Erhebungsjahre der einzelnen Daten gehen aus den Indikatorenrankings hervor.

4. Bildungs- und Ausbildungschancen

In Deutschland sind in erster Linie die Bundesländer für das Bildungssystem zuständig, d.h. für die Schulausbildung, Hochschulausbildung und Weiterbildung. Die Indikatoren der Dimension „Bildungs- und Ausbildungschancen“ setzen sich vor allem mit Personengruppen auseinander, die in einer Wissensgesellschaft aufgrund ihrer unzulänglichen Bildung und/oder Ausbildung Gefahr laufen, den Anschluss auf dem Arbeitsmarkt zu verlieren.

Tabelle 12 zeigt den Prozentanteil von 18-45jährigen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss. Sowohl in 2000 als auch in 2005 belegen die neuen Bundesländer hier die oberen Plätze des Rankings. So gibt es beispielsweise 2005 nur 7,5% der 18-45 Jährigen beim Spitzenreiter Sachsen, die keinen beruflichen Bildungsabschluss besitzen. Am anderen Ende des Rankings stünden 2005 fast ein Drittel der Bremer ohne einen beruflichen Bildungsabschluss. Diese Zahlen und die Tatsache, dass der Anteil derer ohne beruflichen Bildungsabschluss in allen Ländern steigt, dürften Anlass zur Sorge geben.

Tabelle 13 zeigt die Quote der 21-45jährigen mit einem Schulabschluss, der zum Besuch einer Fachhochschule oder Universität qualifiziert (Abitur bzw. Fachabitur). Hier wird also der Bildungsabschluss der erwerbsfähigen Bevölkerung jüngeren Alters untersucht. Zwischen 2000 und 2005 ist dieser Anteil in der gesamten Republik um 5% angestiegen und liegt im Jahr 2005 bei rund 35%. Innerhalb Deutschlands schwankt diese Quote ganz erheblich. So lag sie im Jahr 2000 in Sachsen-Anhalt bei nur 18,1%, während in Hamburg 45% erreicht wurden, 27% mehr. Im Jahr 2005 hatten in Hamburg bereits 52,7% einen hochqualifizierten Schulabschluss – die Quote lag damit mehr als doppelt so hoch als im letztplatzierten Mecklenburg-Vorpommern (22,1%). Die Spanne zwischen der höchsten Quote und der niedrigsten hat sich von 27 auf über 30 Prozentpunkte erweitert.

In dem Ranking zeigt sich eine deutliche Verschiebung zum Vorteil der Stadtstaaten, die führende Plätze einnehmen – Berlin auf dem zweiten und Bremen auf dem dritten Platz. Dies dürfte der Tatsache geschuldet sein, dass erstens in Städten die gut Ausgebildeten generell zahlreicher sind, es sich zweitens um Universitätsstädte handelt und zudem – drittens – die jeweiligen Landesregierungen und Verwaltungen auf diese Arbeitskräfte angewiesen sind. In ländlicheren Bundesländern mit weniger Universitäts- oder Großstädten liegen die Quoten deutlich niedriger. So rangieren auf den hintersten Plätzen Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern.

Der Anteil der Schüler, die die PISA-Kompetenzstufe 1 im Bereich „Lesen“ nicht erreicht haben und der damit als „bildungsarm“ bezeichnet werden kann, wird in **Tabelle 14** dargestellt. Generell hat sich zwischen 2000 und 2003 eine leichte Verbesserung eingestellt, so dass quasi in allen Bundesländern die PISA-Ergebnisse 2003 etwas besser ausfielen. Dennoch kann die durchschnittliche Quote von etwa 10% als alarmierend bezeichnet werden. Bei einem Ländervergleich lässt sich kein eindeutiges Muster zwischen alten und neuen Bundesländern ausmachen. Die Stadtstaaten schneiden vergleichsweise schlecht ab. Die geringste Bildungsarmut lässt sich in Bayern und Baden-Württemberg ablesen. Noch im Jahr 2000 nahmen den zweiten und dritten Platz nach Bayern die ostdeutschen Länder Sachsen und Thüringen ein, die nun die Plätze drei bzw. vier einnehmen. Die drei Länder mit den leseschwächsten Schülern waren 2003 Hessen, Hamburg und zuletzt Bremen.

In **Tabelle 15** wird die Krise auf dem Lehrstellenmarkt beleuchtet und die Quote der Bewerber erhoben, die unmittelbar keine Berufsausbildungsstelle erhalten haben. Zunächst fällt ins Auge, dass es einerseits eine sehr große Spanne gibt, andererseits gleichzeitig eine starke Dynamik im Zeitvergleich zwischen 2000 und 2005. Insgesamt ist eine Steigerung des Anteils derer, die ohne Lehrstelle ausgehen, um fast 10 Prozentpunkte festzustellen. Erneut ist auch ein deutlicher Unterschied zwischen den ostdeutschen und den westdeutschen Bundesländern augenfällig. Im Jahr 2000 fanden Ausbildungswillige in Rheinland-Pfalz die besten Bedingungen vor; lediglich 21% fanden nicht auf Anhieb eine Stelle. Auf den Plätzen zwei und drei folgen Bayern und Baden-Württemberg. Am schlechtesten schnitten Berlin, Sachsen und Brandenburg ab.

In Brandenburg bewarb sich fast die Hälfte der Bewerber vergeblich um einen Ausbildungsplatz. Während Berlin sich im Jahr 2005 von dem 14. auf den 9. Platz verbessern konnte, rutschte Rheinland Pfalz mit einer Steigerung des Anteils der Nicht-Vermittelten um 12,3% von der Spitze der Vermittlungen auf den 5. Platz ab. In Thüringen ist die Quote der leer ausgegangenen Ausbildungsanwärter bis 2005 um über 15 Prozentpunkte gestiegen, so dass es auf dem vorletzten Platz liegt. Sachsen fiel vom vorletzten auf den letzten Platz – mit genau 50% erfolgloser Bewerbungen. Mit einer Senkung um –1,6% konnte sich Hamburg zwischen 2000 und 2005 vom 8. auf den 1. Platz vorschieben. 2005 konnte hier jeder vierte Bewerber nicht auf Anhieb vermittelt werden.

In **Tabelle 16** ist die relative Quote der jungen Erwerbsfähigen zwischen 18 und 45 Jahren aufgelistet, die einen Migrationshintergrund haben und keinen beruflichen Ausbildungsabschluss. Es zeigt sich, dass in den meisten Bundesländern der Anteil der Migranten ohne abgeschlossene Berufsausbildung mehr als das Dreieinhalbfache im Vergleich zur gleichen Altersgruppe der Deutschen beträgt. Am geringsten ist dieser Unterschied in beiden Vergleichsjahren in den Stadtstaaten, 2000 führte Hamburg, gefolgt von Bremen und Berlin. Im Jahr 2005 führte Bremen, gefolgt vom Saarland und Berlin. Hamburg fiel auf den vierten Platz. In Bremen war die Quote der jungen erwerbsfähigen Migranten um das 2,2fache erhöht, während es in Sachsen – das vom 12. auf den 16. Platz fiel – 4,6mal höher liegt. Erneut fallen die neuen Bundesländer hinter die alten Bundesländer zurück, die Quote der ungelerten jungen Erwerbsfähigen ist besonders groß.

In **Tabelle 17** erfolgt ein Gesamtranking „Bildung und Ausbildungschancen“ aller in diesem Abschnitt erhobenen Dimensionen. Aufgrund ihrer vergleichsweise schwachen „Einzelleistungen“ im Bereich Bildung/Ausbildung, landen die neuen Bundesländer auch in der Gesamtschau auf den hinteren Plätzen. Im Jahr 2000 rangierten Bayern, Hamburg und Rheinland-Pfalz auf den ersten drei Plätzen. 2006 lagen Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz auf Platz 1, gefolgt von Schleswig-Holstein. Die letzten drei Plätze nahmen in den jüngsten Erhebungen Thüringen, Brandenburg und am Ende Mecklenburg-Vorpommern ein.

Brandenburg hat gegenüber dem Jahr 2000 seinen vorletzten Platz bewahren können, Berlin hat sich vom 11. auf den 7. Platz vorschieben können. Erstaunlich ist die Dynamik im Bildungsranking zwischen den beiden Untersuchungszeitpunkten. Baden-Württemberg konnte sich insgesamt um sechs Plätze verbessern, während zum Beispiel Thüringen vom 4. auf den 14. Platz abgefallen ist und damit von einem „Vorreiter“ zu einem Schlusslicht wurde. Außer insgesamt schlechteren Rankingergebnissen ist dieser Abfall auch der Tatsache geschuldet, dass sich im Falle Thüringens keine verlässlichen Daten für das Jahr 2000 errechnen ließen, während die Ergebnisse für das Jahr 2005 eher schlecht sind und somit der Gesamtdurchschnitt der Indikatorenrankings weiter nach unten gezogen wird.

12. 18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss (in %) ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	18,5	19,3	0,8	12	8
2. Bayern	15,0	16,2	1,3	6	6
3. Berlin	20,3	23,7	3,5	14	12
4. Brandenburg	6,7	10,8	4,1	3	4
5. Bremen	24,0	32,4	8,3	16	16
6. Hamburg	21,6	24,4	2,8	15	15
7. Hessen	17,6	21,1	3,5	10	11
8. Mecklenburg-Vorpom.	8,7	11,1	2,4	5	5
9. Niedersachsen	17,0	19,7	2,7	8	9
10. Nordrhein-Westfalen	20,1	23,9	3,8	13	14
11. Rheinland-Pfalz	17,5	20,8	3,2	9	10
12. Saarland	18,4	23,7	5,3	11	12
13. Sachsen	4,8	7,5	2,7	2	1
14. Sachsen-Anhalt	7,2	10,6	3,4	4	2
15. Schleswig-Holstein	15,2	17,6	2,4	7	7
16. Thüringen	4,6	10,6	6,0	1	2
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>14,8</i>	<i>18,3</i>	<i>3,5</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>16,0</i>	<i>18,9</i>	<i>2,9</i>	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus aus den Jahren 2000 und 2005.

¹⁾ Anteil der Personen im Alter von 18 bis 45 Jahren, die keinen beruflichen Ausbildungsabschluss haben. Personen, die sich zum Erhebungszeitpunkt noch in einer Ausbildung befanden oder gerade Wehr- oder Zivildienst leisteten, wurden nicht in die Berechnungen einbezogen.

13. 21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife (in %) ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	32,1	35,2	3,1	6	6
2. Bayern	27,3	31,4	4,1	11	11
3. Berlin	41,9	48,5	6,6	2	2
4. Brandenburg	20,7	27,7	7,0	14	13
5. Bremen	34,6	42,4	7,8	4	3
6. Hamburg	45,0	52,7	7,7	1	1
7. Hessen	37,1	41,7	4,6	3	4
8. Mecklenburg-Vorpom.	18,7	22,1	3,4	15	16
9. Niedersachsen	28,2	32,2	4,0	9	10
10. Nordrhein-Westfalen	34,5	40,9	6,3	5	5
11. Rheinland-Pfalz	28,3	32,6	4,3	8	9
12. Saarland	27,9	32,7	4,8	10	8
13. Sachsen	24,4	29,8	5,4	12	12
14. Sachsen-Anhalt	18,1	23,6	5,4	16	15
15. Schleswig-Holstein	30,3	33,1	2,8	7	7
16. Thüringen	20,8	26,8	6,0	13	14
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>29,4</i>	<i>34,6</i>	<i>5,2</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>30,5</i>	<i>35,5</i>	<i>5,0</i>	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus aus den Jahren 2000 und 2005.

¹⁾ Prozentanteil der Personen im Alter von 21 bis 45 Jahren mit einem formalen Bildungsabschluss, der zum Besuch einer (Fach-)Hochschule qualifiziert. Personen, die sich zum Erhebungszeitpunkt noch in schulischer Ausbildung befanden, wurden nicht in die Berechnungen einbezogen.

14. Quote der Bildungsarmen ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2003	2003-2000	2000	2003
1. Baden-Württemberg	9,2	6,6	-2,6	4	2
2. Bayern	6,0	5,8	-0,2	1	1
3. Berlin	-	11,0	-	-	12
4. Brandenburg	11,9	9,7	-2,2	10	8
5. Bremen	18,2	14,1	-4,1	14	16
6. Hamburg	-	12,1	-	-	15
7. Hessen	12,1	11,4	-0,7	11	14
8. Mecklenburg-Vorpom.	10,7	10,3	-0,4	7	9
9. Niedersachsen	11,8	10,9	-0,9	9	11
10. Nordrhein-Westfalen	12,3	11,3	-1,0	12	13
11. Rheinland-Pfalz	9,6	8,4	-1,2	5	4
12. Saarland	9,6	8,6	-1,0	5	6
13. Sachsen	7,4	6,7	-0,7	2	3
14. Sachsen-Anhalt	13,0	9,5	-3,5	13	7
15. Schleswig-Holstein	10,8	10,4	-0,4	8	10
16. Thüringen	8,3	8,4	0,1	3	4
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>10,8</i>	<i>9,7</i>	<i>-1,3</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	-	-	-	-	-

Quelle 2000: Baumert, Jürgen et al. (2002).

Quelle 2003: Prenzel, Manfred et al. (2003).

¹⁾ Bildungsarmut: Prozentsatz der Schüler, die die Kompetenzstufe 1 nicht erreicht haben. Die Zahlen beziehen sich ausschließlich auf den Kompetenzbereich „Lesen“. Als bildungsarm werden alle Schüler eingestuft, deren PISA-Test-Ergebnis unterhalb von 335 Punkten liegt. Bildungsarmut im Bereich Lesekompetenz bedeutet „funktionaler Analphabetismus“. Die Schüler dieser Kategorie können zwar lesen, sind jedoch nicht in der Lage, die gelesenen Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten (vgl. Allmendinger/Leibfried, 2003).

²⁾ In die Berechnung des Bundesländerdurchschnitts wurden alle abgebildeten Werte einbezogen. Der Vergleich der Durchschnitte zwischen den beiden Erhebungsjahren ist nur eingeschränkt möglich, da zur Mittelwertberechnung nicht für beide Jahre in den gleichen Ländern verlässliche Zahlen zur Verfügung stehen.

15. Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle (in %) ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	23,1	34,6	11,5	3	6
2. Bayern	22,3	35,3	12,9	2	7
3. Berlin	38,7	37,5	- 1,2	14	9
4. Brandenburg	49,0	44,1	- 4,9	16	14
5. Bremen	33,1	39,4	6,3	12	10
6. Hamburg	26,9	25,3	- 1,6	8	1
7. Hessen	29,1	41,3	12,2	9	12
8. Mecklenburg-Vorpom.	37,0	42,0	5,0	13	13
9. Niedersachsen	25,6	32,8	7,2	5	4
10. Nordrhein-Westfalen	25,6	32,7	7,1	5	3
11. Rheinland-Pfalz	21,0	33,3	12,3	1	5
12. Saarland	26,5	36,8	10,3	7	8
13. Sachsen	38,9	50,0	11,1	15	16
14. Sachsen-Anhalt	32,2	40,1	7,9	11	11
15. Schleswig-Holstein	24,7	28,9	4,2	4	2
16. Thüringen	30,4	45,6	15,2	10	15
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	28,6	37,5	8,9	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	28,8	36,6	7,8	-	-

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2006c) und eigene Berechnungen.

¹⁾ Prozentanteil der Bewerber für Berufsausbildungsstellen, die nicht unmittelbar vermittelt wurden.

16. Relative Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne beruflichen Ausbildungsabschluss ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	4,1	3,4	-0,7	11	11
2. Bayern	3,7	3,3	-0,5	7	10
3. Berlin	3,6	2,6	-1,1	3	3
4. Brandenburg	/	(4,2)	-	-	(14)
5. Bremen	(3,1)	2,2	(-0,9)	(2)	1
6. Hamburg	2,9	2,7	-0,3	1	4
7. Hessen	3,8	3,0	-0,8	8	7
8. Mecklenburg-Vorpom.	/	(3,4)	-	-	(12)
9. Niedersachsen	3,7	3,0	-0,7	4	9
10. Nordrhein-Westfalen	3,7	2,9	-0,8	5	6
11. Rheinland-Pfalz	4,1	2,9	-1,2	10	5
12. Saarland	(3,7)	2,5	(-1,2)	(6)	2
13. Sachsen	(4,3)	(4,6)	(0,3)	(12)	(16)
14. Sachsen-Anhalt	/	(3,5)	-	-	(13)
15. Schleswig-Holstein	4,0	3,0	-1,0	9	8
16. Thüringen	/	(4,5)	-	-	(15)
<i>Bundesländer, Durchschnitt ²⁾</i>	3,7	3,2	-	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	4,2	3,2	-1,0	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus aus den Jahren 2000 und 2005. Für manche Bundesländer ist die Anzahl der Fälle für statistische verlässliche Aussagen nicht ausreichend. Entsprechend den Kriterien des Statistischen Bundesamtes werden Zahlen auf Basis von weniger als 25 Fällen im Mikrozensus nicht dargestellt (/). Zahlen auf Basis von 25-99 Fällen werden als eingeschränkt aussagekräftig klassifiziert und in Klammern gesetzt.

¹⁾ Anteil der 18- bis 45jährigen Personen mit Migrationshintergrund, die keinen beruflichen Ausbildungsabschluss haben im Verhältnis zum Anteil der 18- bis 45jährigen ohne Migrationshintergrund, die ebenfalls über keinen beruflichen Abschluss verfügen. Eine relative Quote von 4,1 bedeutet beispielsweise, dass der Anteil ohne beruflichen Abschluss unter Migranten um das 4,1-fache höher ist, als bei Personen ohne Migrationshintergrund. Als Personen mit Migrationshintergrund wurden alle Befragten definiert, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen oder die neben der deutschen eine weitere Staatsbürgerschaft haben. Zu beachten ist, dass damit nicht alle deutschen Staatsbürger mit Migrationshintergrund erfasst werden, was auf Grund der Datenlage nicht möglich war. Personen, die sich zum Erhebungszeitpunkt noch in einer Ausbildung befanden oder gerade Wehr- oder Zivildienst leisteten, wurden nicht in die Berechnungen einbezogen.

²⁾ In die Berechnung des Bundesländerdurchschnitts wurden alle abgebildeten Werte einbezogen. Da die Mittelwerte bedingt durch die Datenlage auf unterschiedlichen Ländergruppen beruhen ist ein Vergleich zwischen den beiden Erhebungsjahren nicht möglich.

17. Dimensionsranking IV: Bildung und Ausbildungschancen ¹⁾

Land	Dimensionsranking		Änderung
	2000 ²⁾	2006 ²⁾	2000 bis 2006 ³⁾
1. Baden-Württemberg	7	1	6
2. Bayern	1	4	-3
3. Berlin	11	7	4
4. Brandenburg	15	15	-
5. Bremen	13	10	3
6. Hamburg	2	5	-3
7. Hessen	10	11	-1
8. Mecklenburg-Vorpom.	14	16	-2
9. Niedersachsen	5	9	-4
10. Nordrhein-Westfalen	9	8	1
11. Rheinland-Pfalz	3	1	2
12. Saarland	8	5	3
13. Sachsen	12	11	1
14. Sachsen-Anhalt	16	11	5
15. Schleswig-Holstein	5	3	2
16. Thüringen	4	14	10

¹⁾ Die indikatorenübergreifenden Dimensionenrankings wurden auf Grundlage des Durchschnittes der jeweiligen Bundesländer beim Ranking der Indikatoren einer Dimension ermittelt. Dabei wurde weder eine Hierarchisierung noch eine Gewichtung der einzelnen Indikatoren vorgenommen.

²⁾ Die Jahre 2000 und 2006 beziehen sich hier auf die zu diesen zwei Zeitpunkten jeweils neusten verfügbaren Daten zur Ranking der Indikatoren einer Dimension und die Dimensionsranking. In den meisten Fällen konnte auf Daten aus den Jahren 2000 und 2005 zurückgegriffen werden. Bei einigen Indikatoren war es aber erforderlich, von älteren Daten gebrauch zu machen, jedoch nie älter als 1998 (erster Zeitpunkt) und 2002 (zweiter Zeitpunkt). Die Erhebungsjahre der einzelnen Daten gehen aus den Indikatorenrankings hervor.

5. Geschlechtergleichstellung und Familie

Beim Thema Gleichstellung der Geschlechter spielt die Erwerbstätigkeit von Frauen (**Tabelle 18**) eine große Rolle, weil diese Quote Hinweise auf die Rahmenbedingungen gibt, die Frauen auf dem Arbeitsmarkt vorfinden. Für den Zeitraum 2000 bis 2005 lässt sich zunächst feststellen, dass die weibliche Beschäftigungsquote in ganz Deutschland deutlich gestiegen ist. Die höchste Beteiligung von Frauen verzeichnet zu beiden Untersuchungszeitpunkten Berlin. Auf 100 erwerbstätige Männer entfielen 2000 87,1 Frauen. Außerdem verzeichnete die Stadt eine der höchsten Wachstumsquoten, so dass sich die Erwerbsquote in 2005 der der männlichen bis auf ein Verhältnis von 93,4 zu 100 angenähert hat. Gefolgt wurde die Hauptstadt 2000 von den ostdeutschen Bundesländern Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen, wo DDR-historisch bedingt die Erwerbstätigkeit von Frauen höher war als in der alten Bundesrepublik. Die hintersten Ränge nahmen die westdeutschen Bundesländer ein, mit dem Saarland und Nordrhein-Westfalen auf den letzten Plätzen. Im Mittelfeld befanden sich die Stadtstaaten Hamburg und Bremen.

Die Unterschiede verlaufen also einerseits zwischen den alten und den neuen Bundesländern, sowie andererseits zwischen Großstädten und Flächenstaaten innerhalb der alten Bundesländer. Der weibliche Arbeitsmarkt in Berlin dürfte zum einen von dem ostdeutschen Erbe, zum anderen aber auch von den spezifischen Bedingungen der Groß- und Hauptstadt profitieren. Entgegen der Annahme, die Bedingungen für weibliche Erwerbstätigkeit würden sich zwischen Ost und West angleichen, zeigt das Bild im Jahr 2005, dass nun auch Bremen und Hamburg eindeutig hinter die neuen Bundesländer zurückfallen.

In Nordrhein-Westfalen ist der Quotient der Frauen auf dem Arbeitsmarkt zwar von 65,2 auf 78,4 deutlich angestiegen, was jedoch nichts an der Letztplatzierung ändert. In Bayern und Rheinland-Pfalz ergibt sich ein ähnliches Bild mit unterdurchschnittlichen Wachstumsraten bei der weiblichen Beschäftigung, was auf ungünstige Zugangschancen und Struktureigenschaften des Arbeitsmarktes für Frauen hinweist.

Diese Schieflage setzt sich bei den Einkommen (**Tabelle 19**) fort. Bei der Betrachtung der relativen Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern zeigt sich, dass in den neuen Bundesländern erwerbstätige Frauen im Verhältnis zu Männern entschieden besser verdienen als in den alten Bundesländern. Zwischen 1998 und 2003 hat sich die relative Einkommenshöhe von Frauen zwar verbessert, dennoch kann von Einkommensgleichheit keine Rede sein. Frauen scheinen also weiterhin entweder in einem schlechter bezahlten Arbeitsmarktsegment unterzukommen, oder innerhalb desselben Segments schlechter bezahlt zu werden als Männer. Das günstigste Verhältnis war 1998 in Brandenburg auszumachen, wo die weiblichen Einkommen 98,2% der männlichen erreichten. Diese Quote konnte nicht gehalten werden, so dass Brandenburg bis 2003 auf Rang 4 abfiel und von Mecklenburg Vorpommern abgelöst wurde, wo 2003 die weiblichen sogar die männlichen Einkommen übertrafen.

Die Schere zwischen den männlichen und den weiblichen Einkommen ist in den Ländern Bayern, Hessen und Baden-Württemberg sowohl 1998 als auch 2003 sehr groß. In Baden-Württemberg haben sich die Einkommensverhältnisse sogar noch weiter zu Ungunsten der Frauen entwickelt und lagen 2003 mit 73,8% mit sehr deutlichem Abstand hinter den darauf folgenden Ländern. Trotz Schwankungen hat sich an dem grundsätzlichen Verhältnis alte versus neue Bundesländer kaum etwas verändert. In keinem der alten Bundesländer verdienten Frauen im Jahr 2003 annähernd 90% des männlichen Einkommens, während dieses Verhältnis in sämtlichen der neuen Länder und Berlin erreicht wird. Auch in dieser Dimension sind die Verhältnisse für Frauen in den westdeutschen Stadtstaaten durchschnittlich etwas besser als in den restlichen alten Bundesländern.

Betrachtet man die relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft (**Tabelle 20**), fällt erneut der Unterschied zwischen den alten und neuen Bundesländern auf. Dies lässt auf eine andere Durchlässigkeit und Strukturiertheit des Arbeitsmarktes, auf andere Kinder- und Schülerbetreuungsmöglichkeiten, aber auch auf unterschiedliche Traditionen schließen.

In Sachsen war 2000 und 2005 die Erwerbsquote von Frauen mit 79,8 bzw. 81,8 im Verhältnis zu 100 erwerbstätigen Männern die höchste, gefolgt von Thüringen und Brandenburg 2000 und Mecklenburg und Thüringen im Jahr 2005. In Nordrhein-Westfalen hat die relative Beschäftigungsquote zwar um 15% zugenommen, dennoch liegt das Land mit 58,3% 2005 mit dem Saarland gemeinsam auf dem letzten Platz.

In **Tabelle 21** wird das Verhältnis der Kinderzahl (unter 18 Jahren) von Akademikerinnen mit der von Nicht-Akademikerinnen verglichen. Ein erster Überblick ergibt, dass es keine ähnlichen Muster wie zuvor zu beobachten gibt. In Brandenburg war im Jahr 2000 und in Thüringen im Jahr 2005 die Kinderquote von Akademikerinnen am höchsten. Auf den hintersten Plätzen rangieren erneut die westdeutschen Bundesländer Rheinland Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern, aber auch Mecklenburg-Vorpommern. Die geläufigen Annahmen, dass Akademikerinnen eine deutlich geringere Kinderzahl als Nicht-Akademikerinnen haben, lassen sich durch diese Berechnungen nicht bestätigen. Im Jahr 2000 traf dies lediglich für Mecklenburg Vorpommern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zu; im Jahre 2005 noch für Bayern und Mecklenburg Vorpommern. Ein Grund dafür liegt in der für die Berechnung verwendeten hohen Altersgrenzen von 28 Jahren. Je mehr jüngere Frauen miteinbezogen werden, desto stärker zeigt sich der bekannte Effekt geringerer Kinderzahlen bei Akademikerinnen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Akademikerinnen nicht unbedingt weniger, jedoch später Kinder bekommen.

In Deutschland haben Eltern erst einen gesetzlichen Anspruch auf Betreuung für Kinder ab 3 Jahren. Viele halten jedoch das Vorhandensein von Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter drei Jahren für wichtig im Rahmen der Gleichstellung von Frau und Mann im Erwerbsleben und für die Erstellung der so genannten „Work-Life-Balance“ im Familienleben von Familien mit Kleinkindern. Im Bundesländervergleich unterscheidet sich der Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung (Kinderbetreuungsquote) (**Tabelle 22**) sehr stark.

Sowohl im ersten als auch im zweiten Ranking ist Sachsen-Anhalt Spitzenreiter. Hier sind – mit leicht abnehmender Tendenz – fast 50% der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung. Auf den vorderen Plätzen liegen die anderen neuen Länder und Berlin, wobei Sachsen und Berlin mit einer Kinderbetreuungsquote von knapp 30% den Ländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gegenüber deutlich hinterherhinken. Zum Mittelfeld und den Schlusslichtern des Ranking gibt es wiederum weitere große Sprünge. In Hamburg, das in den beiden Jahren Rang sieben einnimmt, liegt die Kinderbetreuungsquote beispielsweise bei etwa 15 bzw. 13%. Rang acht wird im zweiten Untersuchungsjahr mit rund 7% von Rheinland-Pfalz eingenommen. Bei dem Schlusslicht Nordrhein-Westfalen lag die Kinderbetreuungsquote im neusten Ranking bei 3,7%. Das ist etwa die gleiche Quote wie beim Schlusslicht des ersten Rankings, Bayern.

Die hohe Kinderbetreuungsquote der neuen Bundesländer inklusive Berlin können durch Faktoren wie die Beibehaltung bestehender Betreuungseinrichtungen von vor 1989, niedrigen Geburtenzahlen und Abwanderung erklärt werden. Die alten Bundesländer haben somit eine viel schlechtere Ausgangsposition, wollten sie in diesem Bereich etwas wettmachen. Selbst unter Berücksichtigung unterschiedlicher Rahmenbedingungen weisen die alten Bundesländer jedoch ausgesprochen wenig Dynamik in den Kinderbetreuungsquoten auf. Da sich diesem Bereich auch mehrere der Bevölkerungsstärksten Ländern befinden, ist es nicht überraschend, dass der Bundesdurchschnitt sich mit +0,9% nur marginal verbessert hat.

Bei Betrachtung der Platz-Kind-Relation (**Tabelle 23**), d.h. der Zahl der verfügbaren Betreuungsplätze pro hundert Kinder unter 3 Jahren ergibt sich sowohl beim alten als auch beim neuen Ranking ein sehr ähnliches Bild wie bei den Kinderbetreuungsquoten: Ganz vorne liegen Sachsen-Anhalt und Brandenburg mit einem Platz-Kind-Verhältnis um die 50. Auf den Rankingplätzen 3-6 liegen Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen, wo die neusten Platz-Kind-Relationen zwischen rund 36 (Berlin) und 22 (Thüringen) lagen. Die Plätze 7-8 werden auch in diesem Ranking von Hamburg und Bremen belegt. Hier liegen die Platz-Kind-Relationen bei 9-12, während die Länder auf den Plätzen 9 bis 16 alle durch Platz-Kind-Relationen von unter 5 gekennzeichnet sind. Besonders in den letzten Fällen scheint die Dynamik hin zu höheren Platz-Kinder-Relationen sehr wenig ausgeprägt zu sein.

Tabelle 24 zeigt schließlich den Prozentanteil an Haushalten, die eine professionelle Betreuung für Kinder unter drei Jahren in Anspruch nehmen. Da hier die Daten für mehrere Länder fehlen oder mit großer Unsicherheit behaftet sind, ist die Tabelle nicht mit einem Ranking versehen bzw. im Dimensionen- und Gesamtranking aufgenommen worden. Dass sie trotzdem einen Platz in dieser Studie gefunden hat, erklärt sich damit, dass die Tabelle zusammen mit Tabelle 22 ein grobes Gesamtbild von Angebot (Tabelle 22) und Nachfrage nach oder Bedarf an (Tabelle 23) öffentlich geförderten Betreuungsplätzen abgibt. Dabei scheint es in mehreren Ländern eine große und häufig wachsende Schere zu geben. Zum Beispiel hatte das Schlusslicht Bayern in den Jahren 1998 und 2003 eine Betreuungsquote für unter 3jährige von 3,5% bzw. 4,6%, während in den gleichen Jahren die Inanspruchnahme professioneller Betreuung für diese Altersgruppe bei 43,1% bzw. 46,8% lag. Letzteres entspricht in etwa sowohl dem deutschen als auch dem Bundesländer-Durchschnitt. Somit scheint das Betreuungsangebot für unter 3jährige in Bayern und vielen weiteren Ländern keineswegs dem Bedarf der Eltern mit Kleinkindern zu entsprechen.

Betrachtet man nun die oben dargestellten Indikatoren der Dimension „Geschlechtergleichstellung und Familie“ auf einem Gesamtranking (**Tabelle 25**), zeigt sich folgendes Bild: Spitzenreiter des Rankings für das Jahr 2000 ist Brandenburg. In 2006 ist Brandenburg einen Platz abgerutscht und von Sachsen-Anhalt abgelöst worden. Schlusslicht des 2000-Rankings ist Baden-Württemberg. Baden-Württemberg ist inzwischen drei Plätze aufgestiegen, während das neue Schlusslicht Nordrhein Westfalen von Platz 14 auf Platz 16 zurückgefallen ist. Generell scheint es auf der Dimension eine markante Ost-West Schere zu geben. Zudem scheint es eine deutliche, wenngleich etwas schwächere Nord-Süd Schere zu geben, wobei Nordrhein-Westfalen in diesem Fall zum Süden gehört.

18. Relative Beschäftigungsquote von Frauen ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	74,3	79,8	5,6	12	11
2. Bayern	74,6	78,9	4,2	10	14
3. Berlin	87,1	93,4	6,3	1	1
4. Brandenburg	83,2	91,2	8,0	6	4
5. Bremen	77,6	83,7	6,1	8	7
6. Hamburg	83,4	83,6	0,2	5	8
7. Hessen	74,0	79,9	5,9	13	10
8. Mecklenburg-Vorpom.	84,4	93,0	8,7	3	2
9. Niedersachsen	73,8	79,1	5,3	14	13
10. Nordrhein-Westfalen	65,2	78,4	13,2	16	16
11. Rheinland-Pfalz	74,6	78,9	4,3	10	14
12. Saarland	71,1	79,2	8,1	15	12
13. Sachsen	86,4	93,0	6,6	2	2
14. Sachsen-Anhalt	82,5	89,2	6,7	7	5
15. Schleswig-Holstein	75,7	81,0	5,3	9	9
16. Thüringen	83,5	88,1	4,6	4	6
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>78,2</i>	<i>84,4</i>	<i>6,2</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>74,6</i>	<i>81,7</i>	<i>7,1</i>	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus aus den Jahren 2000 und 2005.

¹⁾ Quote der erwerbstätigen Frauen im Verhältnis zur Quote der erwerbstätigen Männer multipliziert mit 100. Ein Wert von 74 bedeutet beispielsweise, dass auf 100 erwerbstätige Männer im jeweiligen Bundesland 74 erwerbstätige Frauen kommen. Für die Berechnungen wurden nur Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) herangezogen.

19. Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern (in %) ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	1998	2003	1998-2003	1998	2003
1. Baden-Württemberg	75,0	73,8	- 1,2	14	16
2. Bayern	73,5	77,9	4,5	16	14
3. Berlin	86,6	95,6	9,0	6	5
4. Brandenburg	98,2	96,9	-1,3	1	4
5. Bremen	81,2	83,6	2,4	8	9
6. Hamburg	82,3	88,3	6,0	7	7
7. Hessen	74,2	78,3	4,1	15	13
8. Mecklenburg-Vorpom.	93,9	100,1	6,2	2	1
9. Niedersachsen	78,3	78,4	0,1	10	12
10. Nordrhein-Westfalen	78,3	79,2	0,9	10	11
11. Rheinland-Pfalz	75,3	77,2	1,8	13	15
12. Saarland	80,9	84,8	3,9	9	8
13. Sachsen	92,8	92,9	0,1	4	6
14. Sachsen-Anhalt	91,1	97,1	6,0	5	2
15. Schleswig-Holstein	76,6	79,3	2,7	12	10
16. Thüringen	93,8	97,0	3,2	3	3
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	83,3	86,3	3,0	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	77,8	79,7	1,9	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) aus den Jahren 1998 und 2003.

¹⁾ Quote aus dem durchschnittlichen Bruttoeinkommen von Frauen und Männern in Vollbeschäftigung mal 100. Ein Wert von 75,0 bedeutet beispielsweise, dass das Durchschnittseinkommen von vollbeschäftigten Frauen 75% des Einkommens vollbeschäftigter Männer erreicht.

20. Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	57,7	62,6	4,9	10	7
2. Bayern	57,8	61,3	3,6	9	11
3. Berlin	69,3	68,7	-0,6	6	6
4. Brandenburg	76,4	72,5	-4,0	3	4
5. Bremen	55,2	58,7	3,5	13	14
6. Hamburg	59,9	62,1	2,2	8	8
7. Hessen	55,7	61,9	6,2	12	10
8. Mecklenburg-Vorpom.	75,3	75,7	0,4	4	2
9. Niedersachsen	54,6	59,8	5,2	14	13
10. Nordrhein-Westfalen	43,3	58,3	15,0	16	15
11. Rheinland-Pfalz	60,1	62,1	1,9	7	8
12. Saarland	54,3	58,3	4,0	15	15
13. Sachsen	79,8	81,8	2,1	1	1
14. Sachsen-Anhalt	73,7	71,3	-2,3	5	5
15. Schleswig-Holstein	56,7	60,9	4,2	11	12
16. Thüringen	77,4	74,7	-2,7	2	3
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	63,0	65,7	2,7	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	57,3	62,5	5,3	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus aus den Jahren 2000 und 2005.

¹⁾ Quote der erwerbstätigen Frauen mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt im Verhältnis zur Quote der erwerbstätigen Männer mit Kindern im Haushalt multipliziert mit 100. Ein Wert von 60 bedeutet beispielsweise, dass auf 100 erwerbstätige Männer mit Kindern im Haushalt im jeweiligen Bundesland 60 erwerbstätige Frauen kommen. Für die Berechnungen wurden nur Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) herangezogen. Der Indikator bezieht sich auf die Kinder in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft. Dies sind familiäre Lebensgemeinschaften, verheiratete oder unverheiratete Paare mit Kindern oder Alleinerziehende, die aktuell in einem gemeinsamen Haushalt leben. Im Mikrozensus wird nicht erhoben, ob und wie viele leibliche oder adoptierte Kinder eine Person insgesamt hat. Außerhalb des Haushaltes lebende Kinder werden so nicht erfasst.

21. Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit (Fach-) Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	0,94	1,00	0,06	15	14
2. Bayern	1,00	0,98	-0,02	12	15
3. Berlin	1,15	1,06	-0,08	4	10
4. Brandenburg	1,28	1,13	-0,14	1	5
5. Bremen	(0,94)	1,11	(0,17)	15	6
6. Hamburg	1,03	1,08	0,04	11	8
7. Hessen	1,13	1,07	-0,06	8	9
8. Mecklenburg-Vorpom.	0,95	0,98	0,02	14	15
9. Niedersachsen	1,15	1,06	-0,09	4	10
10. Nordrhein-Westfalen	1,08	1,05	-0,04	10	12
11. Rheinland-Pfalz	0,96	1,01	0,05	13	13
12. Saarland	1,13	1,11	-0,02	8	6
13. Sachsen	1,14	1,28	0,14	6	2
14. Sachsen-Anhalt	1,14	1,23	0,09	6	3
15. Schleswig-Holstein	1,19	1,15	-0,03	3	4
16. Thüringen	1,24	1,35	0,12	2	1
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>1,09</i>	<i>1,10</i>	<i>0,01</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>1,06</i>	<i>1,04</i>	<i>-0,02</i>	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus aus den Jahren 2000 und 2005.

¹⁾ Quotient aus der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss und von Frauen ohne solchen Abschluss. Quotienten unter 1 zeigen an, dass die durchschnittliche Kinderzahl der Akademikerinnen kleiner ist, Quotienten über 1, dass sie größer ist. Ein Quotient von 1,15 bedeutet beispielsweise, dass die durchschnittliche Kinderzahl in haushaltlichen Lebensgemeinschaften von Akademikerinnen um den Faktor 1,15 größer ist als bei Nichtakademikerinnen. Für die Berechnungen wurden nur Frauen im Alter von 28-67 Jahren herangezogen. Der Indikator bezieht sich auf die Kinder in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft. Dies sind familiäre Lebensgemeinschaften, verheiratete oder unverheiratete Paare mit Kindern oder Alleinerziehende, die aktuell in einem gemeinsamen Haushalt leben. Im Mikrozensus wird nicht erhoben, ob und wie viele leibliche oder adoptierte Kinder eine Person insgesamt hat. Außerhalb des Haushaltes lebende Kinder werden so nicht erfasst.

²⁾ Der Wert für Bremen im Jahr 2000 ist nur eingeschränkt aussagekräftig und wird in Klammern gesetzt, da die zugrunde liegende Fallzahl unter 100 liegt.

22. Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2003 ¹⁾	2000-2003	2000	2003
1. Baden-Württemberg	5,5	6,2	0,7	9	9
2. Bayern	3,5	4,6	1,1	13	12
3. Berlin	28,4	27,5	-0,9	5	6
4. Brandenburg	39,5	42,9	3,4	2	2
5. Bremen	/	/	-	-	-
6. Hamburg	15,5	13,2	-2,3	7	7
7. Hessen	5,4	5,7	0,3	10	11
8. Mecklenburg-Vorpom.	35,4	34,8	-0,6	3	4
9. Niedersachsen	3,7	5,9	2,2	12	10
10. Nordrhein-Westfalen	4,5	3,7	-0,8	11	13
11. Rheinland-Pfalz	/	6,8	-	-	8
12. Saarland	/	/	-	-	-
13. Sachsen	23,3	28,3	5,0	6	5
14. Sachsen-Anhalt	48,0	46,9	-1,1	1	1
15. Schleswig-Holstein	7,4	/	-	8	-
16. Thüringen	33,5	35,7	2,2	4	3
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i> ²⁾	19,5	20,2	0,7	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	9,5	10,4	0,9	-	-

Quelle: Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus aus den Jahren 2000 und 2003. Für manche Bundesländer ist die Anzahl der Fälle für statistische verlässliche Aussagen nicht ausreichend. Entsprechend den Kriterien des Statistischen Bundesamtes werden Zahlen auf Basis von weniger als 25 Fällen nicht dargestellt (/).

¹⁾ Es musste in diesem Fall auf Daten aus dem Jahr 2003 zurückgegriffen werden (Bundesministerium für Familien, Frauen, Senioren und Jugend (2006: 15), da die Variable des Kindergartenbesuchs im Mikrozensus 2005 nicht mehr in der in den Vorgängerhebungen verwendeten Form enthalten ist. Von sich daraus ergebenden Problemen der Vergleichbarkeit abgesehen wurden mögliche Alternativvariablen leider nicht freigegeben.

²⁾ In die Berechnung des Bundesländerdurchschnitts wurden alle abgebildeten Werte einbezogen. Der Vergleich der Durchschnitte zwischen den beiden Erhebungsjahren ist nur eingeschränkt möglich, da zur Mittelwertberechnung nicht für beide Jahre in den gleichen Ländern verlässliche Zahlen zur Verfügung stehen.

23. Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren (in %) ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	1998	2002	1998-2002	1998	2002
1. Baden-Württemberg	1,3	2,3	1,0	16	13
2. Bayern	1,4	2,1	0,7	14	15
3. Berlin	32,2	35,8	3,8	3	4
4. Brandenburg	51,9	44,8	-7,1	1	2
5. Bremen	6,8	10,0	3,2	8	8
6. Hamburg	11,4	13,1	1,7	7	7
7. Hessen	2,6	3,7	1,1	9	10
8. Mecklenburg-Vorpom.	30,8	37,6	6,8	4	3
9. Niedersachsen	1,8	2,3	0,5	13	13
10. Nordrhein-Westfalen	2,5	2,1	-0,4	10	15
11. Rheinland-Pfalz	1,4	2,7	1,3	14	11
12. Saarland	2,5	4,8	2,3	10	9
13. Sachsen	24,1	29,1	5,0	6	5
14. Sachsen-Anhalt	47,2	56,6	9,4	2	1
15. Schleswig-Holstein	2,3	2,6	0,3	12	12
16. Thüringen	25,9	22,4	3,0	5	6
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>15,4</i>	<i>17,0</i>	<i>1,6</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>7,0</i>	<i>8,6</i>	<i>1,6</i>	-	-

Quelle: Bundesministerium für Familien, Frauen, Senioren und Jugend (2006: 11) bezugnehmend auf Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Tageseinrichtungen für Kinder, versch. Jahrgänge; Berechnungen Deutsches Jugendinstitut, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik der Universität Dortmund.

¹⁾ Operationalisiert wurde dieser Indikator als die Zahl der verfügbaren Plätze für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren in Prozent von der Zahl der Kinder im gleichen Alter.

24. Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren, (in % der Haushalte) ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	³⁾	
	1998	2003	1998-2003		
1. Baden-Württemberg	37,7	57,2	19,5		
2. Bayern	43,1	46,8	3,7		
3. Berlin	(65,9)	/	/		
4. Brandenburg	/	/	/		
5. Bremen	/	/	/		
6. Hamburg	(42,9)	(57,1)	(14,2)		
7. Hessen	48,5	(40,4)	(-8,1)		
8. Mecklenburg-Vorpom.	/	(60,5)	/		
9. Niedersachsen	40,6	(45,0)	(4,4)		
10. Nordrhein-Westfalen	35,7	39,0	3,3		
11. Rheinland-Pfalz	40,4	(30,5)	(-9,9)		
12. Saarland	/	/	/		
13. Sachsen	(34,4)	(53,5)	(19,1)		
14. Sachsen-Anhalt	/	/	/		
15. Schleswig-Holstein	(49,4)	(46,8)	(-2,6)		
16. Thüringen	(61,8)	(45,9)	(-15,9)		
<i>Bundesländer, Durchschnitt ²⁾</i>	45,5	47,5	2,0		
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	42,6	52,5	9,9		

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) aus den Jahren 1998 und 2003. Für manche Bundesländer ist die Anzahl der Fälle für statistische verlässliche Aussagen nicht ausreichend. Entsprechend den Kriterien des Statistischen Bundesamtes werden Zahlen auf Basis von weniger als 25 Fällen der EVS nicht dargestellt (/). Zahlen auf Basis von 25-99 Fällen werden als eingeschränkt aussagekräftig klassifiziert und in Klammern gesetzt.

¹⁾ Operationalisiert wurde dieser Indikator durch die Quote der Haushalte mit Kindern im Alter von 3 Jahren und weniger, die Ausgaben für Kinderbetreuung getätigt haben und insofern professionelle Angebote in Anspruch genommen haben.

²⁾ In die Berechnung des Bundesländerdurchschnitts wurden alle abgebildeten Werte einbezogen. Der Vergleich der Durchschnitte zwischen den beiden Erhebungsjahren ist nur eingeschränkt möglich, da zur Mittelwertberechnung nicht für beide Jahre in den gleichen Ländern verlässliche Zahlen zur Verfügung stehen.

³⁾ Aufgrund der oben erwähnten methodischen Probleme werden die Daten für diesen Indikator nur zur Erläuterung der Ergebnisse bei anderen Indikatoren herangezogen. Ein Ranking ist nicht durchgeführt worden.

25. Dimensionsranking V: Geschlechtergleichstellung und Familie ¹⁾

Land	Dimensionsranking		Änderung
	2000 ²⁾	2006 ²⁾	2000 bis 2006
1. Baden-Württemberg	16	13	3
2. Bayern	15	15	-
3. Berlin	3	6	-3
4. Brandenburg	1	2	-1
5. Bremen	9	8	1
6. Hamburg	7	7	-
7. Hessen	10	11	-1
8. Mecklenburg-Vorpom.	6	5	1
9. Niedersachsen	10	14	-4
10. Nordrhein-Westfalen	14	16	-2
11. Rheinland-Pfalz	12	12	-
12. Saarland	12	10	2
13. Sachsen	3	2	1
14. Sachsen-Anhalt	5	1	4
15. Schleswig-Holstein	8	9	-1
16. Thüringen	2	4	-2

¹⁾ Die indikatorenübergreifenden Dimensionenrankings wurden auf Grundlage des Durchschnittes der jeweiligen Bundesländer beim Ranking der Indikatoren einer Dimension ermittelt. Dabei wurden weder eine Hierarchisierung noch eine Gewichtung der einzelnen Indikatoren vorgenommen.

²⁾ Die Jahre 2000 und 2006 beziehen sich hier auf die zu diesen zwei Zeitpunkten jeweils neusten verfügbaren Daten zum Ranking der Indikatoren einer Dimension und die Dimensionsrankings. In den meisten Fällen konnte auf Daten aus den Jahren 2000 und 2005 zurückgegriffen werden. Bei einigen Indikatoren war es aber erforderlich, von älteren Daten gebrauch zu machen, jedoch nie älter als 1998 (erster Zeitpunkt) und 2002 (zweiter Zeitpunkt). Die Erhebungsjahre der einzelnen Daten gehen aus den Indikatorenrankings hervor.

6. Generationenverhältnis

Die Diskussion über die Verteilung von Lasten und Nutzen auf die Altersgruppen einer Gesellschaft wird vom griffigen Schlagwort der „Generationengerechtigkeit“ beherrscht. Demnach werde das Prinzip der demographischen Nachhaltigkeit und damit der „intergenerationellen Gerechtigkeit“ durch dauerhafte Sterbeüberschüsse verletzt, da eine Versorgung der alten Generation zu ähnlichen Bedingungen wie heute künftig nicht mehr sicherzustellen sei (Kaufmann 2005: 25). Die demographische Lage wird in der Dimension „Generationenverhältnis“ durch drei erste Indikatoren repräsentiert und um drei weitere Indikatoren, die das Generationenverhältnis nachhaltig beeinflussen könnten, ergänzt.

Fokus des ersten Indikators ist der untere Teil der Alterpyramide, nämlich der Anteil der jungen Bevölkerung im Alter unter 19 Jahren (**Tabelle 26**). Im Jahr 2000 hatte Baden-Württemberg mit einem Anteil der jungen Bevölkerung von 22,2% den 1. Platz. Vier Jahre später war der Anteil um 0,7% auf 21,5% gesunken. Damit musste Baden-Württemberg die Erstplatzierung mit Niedersachsen teilen. Schlusslicht im Jahr 2000 war dagegen Hamburg mit 18,0%. Dies könnte jedoch daran liegen, dass viele Familien mit Kindern, außerhalb Hamburgs leben; die Eltern aber innerhalb der Stadtgrenze arbeiten. Im Fall Sachsen – Schlusslicht des letzten Rankings – sind solche Faktoren nicht in Spiel. Hier lag der Anteil der jungen Bevölkerung 2004 bei 16,9%, d.h. knapp 5% unter dem Spitzenreiter und rund 3% unter dem Durchschnitt für Deutschland. In 2000 waren 21,1% der Bundesbürger im Alter von 0-19 Jahren. Vier Jahren später waren es 20,3%.

Der Anteil der jungen Bevölkerung ist auch in sämtlichen Bundesländern rückläufig. Es gibt jedoch auch deutliche Unterschiede in der Geschwindigkeit, mit der dieser Prozess abläuft. Im Beobachtungszeitraum 2000-2004 hat sich der Anteil der jungen Bevölkerung in den neuen Bundesländern außer Berlin um zwei bis drei Prozentpunkte reduziert. Umgekehrt haben Länder wie Schleswig-Holstein nur eine Reduktion um 0,2 Prozentpunkte erlebt.

Schaut man nun auf das obere Ende der Alterspyramide – der Anteil der Älteren ab 65 Jahren (**Tabelle 27**) – sieht man, dass Städte wie Berlin (zweimal 1) sowie Hamburg auf Rang 5 bzw. 2, sich vielleicht nicht so sehr um eine Überalterung kümmern müssen. Diese großen (Universitäts-)Städte haben zwar relativ wenige Jugendliche unter 19 Jahren. Dafür ziehen sie viele Jüngere an. Diese Tendenz scheint sich allerdings nicht in Bremen durchgesetzt zu haben. In 2004 lag der Anteil der Älteren bei 32,3% (Rang 13) und damit rund 7% über Berlin auf Rang 1. Schlusslicht in beiden Beobachtungsjahren ist Sachsen. In 2000 lag der Anteil der Älteren hier bei 29,7%. Vier Jahre später waren es 34,8%.

Auch in mehreren alten Bundesländern wie etwa dem Saarland und Rheinland-Pfalz sind die Anteile fast genau so hoch. Hinsichtlich Alterung besteht also vorerst keine Schere zwischen den alten und den neuen Bundesländern. Allein im Beobachtungszeitraum 2000-2004 ist der Anteil der Älteren an der Bevölkerung der Länder durchschnittlich um 4% gestiegen. Mit wenigen Ausnahmen sind die meisten Länder so an einem Punkt angekommen, wo fast 1/3 oder mehr Personen ab 65 Jahren sind. Die Schnelligkeit mit der dieser Alterung abläuft unterscheidet sich jedoch erheblich. Während in Mecklenburg-Vorpommern der Anteil der Personen ab 65 um 5,8 Prozentpunkte gestiegen ist, lag die Zunahme in Hamburg nur bei 1,9 Prozentpunkten. Dabei gibt es wieder eine Ost-Westsschere, wobei Länder wie Schleswig-Holstein und das Saarland sich allerdings nur marginal von den neuen Bundesländern unterscheiden.

Das Altersabhängigkeitsquotient (**Tabelle 28**) ist ein Maß, mit dem Personen im erwerbsfähigen Alter (von 15 bis 64 Jahren) zu den Personen über 65 Jahren ins Verhältnis gesetzt werden. Ein Quotient von 27 bedeutet beispielsweise, dass auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) 27 Personen im nichterwerbsfähigen Alter (ab 65 Jahren) kommen. Der niedrigste Quotient war in beiden Beobachtungsjahren Berlin mit 20,3 bzw. 23,3 zu beobachten. Schlusslicht im ersten Ranking war das Saarland mit einem Quotienten von 27,3. Im letzten Ranking ist der letzte Platz mit 31,6 von Sachsen übernommen worden. Die sonst häufig beobachtete Schere zwischen alten und neuen Bundesländern betrifft den Altersabhängigkeitsquotient kaum. Sowohl in der oberen als auch in der unteren Hälfte des Rankings befinden sich alte und neue Bundesländer.

Angesichts der Zahlen der vorigen Tabellen ist es wenig überraschend, dass der Altersabhängigenquotient generell zunimmt. Im Bundesdurchschnitt ist der Quotient 2000-2004 von 24,5 auf 27,8 gestiegen. Dabei ist es wieder interessant die unterschiedlichen Steigerungsraten zu beobachten. Noch interessanter sind jedoch die Unterschiede der zukünftig zu erwartenden Steigerungsraten und die Altersstrukturen, die sich daraus ergeben werden. Um Auskunft darüber zu bekommen, wendet sich die Studie jetzt drei weiteren Indikatoren zu.

Zuerst die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (**Tabelle 29**), d.h. die Zahl der Lebendgeburten pro 1000 Frauen im Alter von 15-49 Jahren. Spitzenreiter – sowohl in 2000 als auch in 2004 – ist hier Niedersachsen mit einer Fruchtbarkeitsziffer von 43 bzw. 38. Am unteren Ende des Rankings liegt in beiden Jahren Brandenburg. Mit 29 liegt die Fruchtbarkeitsziffer hier zehn bzw. sieben Punkte unter dem Durchschnitt für die gesamte Bundesrepublik. Zwischen Spitzenreiter und Schusslicht gibt es eine ganze Reihe von Ländern, die identische oder sehr ähnliche Fruchtbarkeitsziffern aufweisen. Trotzdem kann man auch bei den Fruchtbarkeitsziffern von einer Schere zwischen alten und neuen Bundesländern sprechen. So belegen die neuen Bundesländer inklusive Berlin weitgehend die hinteren Rankingplätze. Die einzige Ausnahme ist das Saarland, dass die Rankingplätze 10 bzw. 12 einnimmt.

Erfahrungsgemäß weisen vor allem junge Singles und junge Familien die größte Mobilität aus. Durch Wanderungen können demographische Schieflagen somit erheblich verstärkt (Abwanderung) oder vermindert (Zuwanderung) werden. **Tabelle 30** zeigt die Zahl der per Saldo zu- bzw.- abgewanderten Personen je 1000 Einwohner. Berücksichtigt wurden dabei sowohl innerdeutsche Wanderungen als auch Wanderungen über die Bundesgrenze hinweg. Spitzenreiter 2000 war Hamburg mit einem Zuzug von 7 Personen pro 1000 Einwohner. In 2004 war ein Zuzug von 4 Personen pro 1000 Einwohner für einen ersten Platz an Schleswig-Holstein ausreichend. Am anderen Ende des Rankings findet man in beiden Jahren Sachsen-Anhalt mit einem Abzug von -8 bzw. -7 Personen pro 1000 Einwohner. Wie bei den Fruchtbarkeitsziffern belegen die neuen Bundesländer und das Saarland auch die hinteren Rankingplätze bei Wanderungen.

Mit der Ausnahme vom Saarland verändert sich dieses Bild wenig, wenn man das Verhältnis der Zahl junger Frauen zu der Zahl junger Männer im Alter von 18 bis 29 Jahren fokussiert (**Tabelle 31**). In den alten Bundesländern liegt dieses Verhältnis bei fast 1 zu 1. Beim zweimaligen Spitzenreiter Hamburg kommen auf 100 Männer sogar 101 bzw. 104 Frauen. In den neuen Bundesländern außer Berlin ist das Verhältnis jedoch schief. Auf 100 Männer kommen hier nur 85 bis 88 Frauen. Frauen – darunter vor allem jungen Frauen – wandern überdurchschnittlich häufig aus diesen Ländern ab.

Im allgemein deuten die hier vorgestellten Indikatoren daraufhin, dass sich die demographische Lage und damit das Generationenverhältnis in allen Ländern zuspitzt. Zudem gibt es einige Länder die mittelfristig – obwohl sie derzeit nicht immer am stärksten überaltert sind – eine vergleichsweise schärfere Zuspitzung der demographischen Lage erleben könnten. Dazu gehören vor allem die neuen Bundesländer außer Berlin sowie das Saarland.

Hinsichtlich das Generationenverhältnis ist nicht nur die demographische Entwicklung entscheidend, sondern auch ob die Länder finanziell bereit sind trotz der demographischen Entwicklung Initiativen zur Aufrechterhaltung oder Verbesserung der sozialen Lage zu ergreifen. Mehr als ein Viertel aller öffentlichen Einnahmen und Ausgaben flossen 2005 durch die Kassen der 16 Bundesländer. Die Verschuldung der Länder je Einwohner (**Tabelle 32**) liefert somit Hinweise auf die künftige Belastbarkeit der Länderhaushalte. Dabei ist Bayern sowohl in 2000 als auch in 2005 Spitzenreiter. Mit einem Schuldenstand von 1.852€ je Einwohner in 2005 liegt es sogar deutlich vor dem zweitplatzierten Sachsen mit 2.822€ und drittplatzierten Baden-Württemberg mit 3.685€. Ohne umfangreiche Kürzungen auf der Ausgabenseite, Maßnahmen zur Steigerung der Einnahmen oder finanzielle Hilfe von Außen lassen die drei Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen dagegen geringe Spielräume für künftige Generationen erwarten. In 2005 betrug der Schuldenstand im Schlusslicht Bremen beispielsweise 18.517€ pro Einwohner und somit rund das Zehnfache des Schuldenstands in Bayern. Dabei muss man allerdings beachten, dass die Schulden von Bremen, sowie Berlin und Hamburg die Kommunalschulden mit einschließen, weshalb die Vergleichbarkeit mit den übrigen Ländern nicht in Gänze gegeben ist.

Länder wie das Saarland, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen gehören ebenfalls zur unteren Hälfte des Rankings. Da sie, wie oben erwähnt, gleichzeitig eine relativ hohe Gefahr laufen, von Alterung besonders hart betroffen zu werden, muss man in ihren Fällen auf das Problem der Verschuldung besonders hinweisen. Auch weil in mehreren dieser Länder die Verschuldung überdurchschnittlich schnell zunimmt.

Betrachtet man schließlich die oben dargestellten Indikatoren der Dimension „Generationenverhältnis“ im Gesamtranking (**Tabelle 33**) befinden sich auf den drei ersten Plätzen des ersten und zweiten Rankings Baden-Württemberg, Bayern und Hessen. Auf den drei letzten Plätzen findet man ebenfalls im alten und neuen Ranking das Saarland, Sachsen und Sachsen Anhalt. Insgesamt sind die Ergebnisse des ersten und zweiten Rankings sehr ähnlich. So ist die markanteste Veränderung das Land Bremen, das sich von Rang 13 auf Rang 10 verbessert hat.

26. Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2004	2000-2004	2000	2004
1. Baden-Württemberg	22,2	21,5	-0,7	1	1
2. Bayern	21,7	21,1	-0,6	4	3
3. Berlin ²⁾	18,8	17,5	-1,3	14	13
4. Brandenburg	20,8	18,2	-2,6	8	11
5. Bremen	18,8	18,4	-0,4	14	10
6. Hamburg	18,0	17,8	-0,2	16	12
7. Hessen	20,6	20,1	-0,5	9	7
8. Mecklenburg-Vorpom.	21,5	18,5	-3,0	6	9
9. Niedersachsen	22,0	21,5	-0,5	2	1
10. Nordrhein-Westfalen	21,6	21,1	-0,5	5	3
11. Rheinland-Pfalz	21,8	21,0	-0,8	3	5
12. Saarland	20,1	19,2	-0,9	10	8
13. Sachsen	19,1	16,9	-2,2	13	16
14. Sachsen-Anhalt	19,8	17,3	-2,5	12	14
15. Schleswig-Holstein	21,1	20,9	-0,2	7	6
16. Thüringen	19,9	17,3	-2,6	11	14
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>20,5</i>	<i>19,3</i>	<i>-1,2</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	<i>21,1</i>	<i>20,3</i>	<i>-0,8</i>	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Angaben der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (<https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/logon>).

¹⁾ Anteil der Personen im Alter von 19 Jahren und weniger in Prozent der Gesamtbevölkerung.

²⁾ Zahlen für Berlin 2000 auf Basis des Gebietsstandes vom 01.01.2001.

27. Anteil der älteren Bevölkerung (in %) ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2004	2000-2004	2000	2004
1. Baden-Württemberg	25,6	29,0	3,4	4	3
2. Bayern	26,1	29,3	3,1	6	4
3. Berlin ²⁾	21,9	25,2	3,2	1	1
4. Brandenburg	24,5	29,9	5,4	3	6
5. Bremen	29,3	32,3	3,0	14	13
6. Hamburg	26,0	27,9	1,9	5	2
7. Hessen	26,3	29,6	3,3	7	5
8. Mecklenburg-Vorpom.	24,1	29,9	5,8	2	6
9. Niedersachsen	27,7	31,6	3,9	11	10
10. Nordrhein-Westfalen	27,6	31,1	3,5	10	8
11. Rheinland-Pfalz	28,6	32,0	3,4	13	12
12. Saarland	29,7	34,0	4,3	15	15
13. Sachsen	29,9	34,8	4,9	16	16
14. Sachsen-Anhalt	28,0	33,4	5,4	12	14
15. Schleswig-Holstein	27,0	31,8	4,7	9	11
16. Thüringen	26,7	31,5	4,8	8	9
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	26,8	30,8	4,0	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	26,8	30,6	3,8	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Angaben der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (<https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/logon>).

¹⁾ Anteil der Personen im Alter von 65 Jahren und mehr in Prozent der Gesamtbevölkerung.

²⁾ Zahlen für Berlin 2000 auf Basis des Gebietsstandes vom 01.01.2001.

28. Altersabhängigkeitsquotient ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2004	2000-2004	2000	2004
1. Baden-Württemberg	23,5	26,5	3,0	4	3
2. Bayern	24,0	26,8	2,8	5	5
3. Berlin ²⁾	20,3	23,3	3,0	1	1
4. Brandenburg	21,9	26,8	4,9	3	5
5. Bremen	27,2	29,8	2,6	15	13
6. Hamburg	24,3	26,0	1,7	7	2
7. Hessen	24,3	27,2	2,9	7	7
8. Mecklenburg-Vorpom.	21,5	26,7	5,2	2	4
9. Niedersachsen	25,4	28,8	3,4	11	10
10. Nordrhein-Westfalen	25,4	28,4	3,0	11	8
11. Rheinland-Pfalz	26,3	29,2	2,9	13	12
12. Saarland	27,3	31,1	3,8	16	15
13. Sachsen	27,0	31,6	4,6	14	16
14. Sachsen-Anhalt	25,2	30,0	4,8	10	14
15. Schleswig-Holstein	25,0	29,1	4,1	9	11
16. Thüringen	24,0	28,4	4,4	5	8
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	24,5	28,1	3,6	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	24,5	27,8	3,3	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Angaben der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (<https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/logon>).

¹⁾ Verhältnis der Personen im erwerbsfähigen Alter (von 15 bis 64 Jahre) zu den Personen ab 65 Jahren. Ein Quotient von 27 bedeutet beispielsweise, dass auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) 27 Personen im nichterwerbsfähigen Alter ab 65 Jahren kommen.

²⁾ Zahlen für Berlin 2000 auf Basis des Gebietsstandes vom 01.01.2001.

29. Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2004	2000-2004	2000	2004
1. Baden-Württemberg	42	37	-5	2	2
2. Bayern	41	37	-4	4	2
3. Berlin ²⁾	35	34	-1	10	10
4. Brandenburg	29	29	-	16	16
5. Bremen	39	35	-4	8	8
6. Hamburg	38	37	-1	9	2
7. Hessen	40	37	-3	6	2
8. Mecklenburg-Vorpom.	30	31	1	13	13
9. Niedersachsen	43	38	-5	1	1
10. Nordrhein-Westfalen	41	37	-4	4	2
11. Rheinland-Pfalz	40	35	-5	6	8
12. Saarland	35	32	-3	10	12
13. Sachsen	32	34	2	12	10
14. Sachsen-Anhalt	30	30	-	13	15
15. Schleswig-Holstein	42	37	-5	2	2
16. Thüringen	30	31	1	13	13
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	37	35	-2	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	39	36	-3	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Angaben der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2005).

¹⁾ Zahl der Geburten pro 1000 Frauen im gebärfähigen Alter (15-49 Jahre).

²⁾ Zahlen für Berlin 2000 auf Basis des Gebietsstandes vom 01.01.2001.

30. Wanderung ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2004	2000-2004	2000	2004
1. Baden-Württemberg	4	2	-2	4	4
2. Bayern	6	2	-4	2	4
3. Berlin ²⁾	0	0	1	11	10
4. Brandenburg	3	0	-3	6	10
5. Bremen	-2	3	5	12	2
6. Hamburg	7	1	-6	1	8
7. Hessen	3	2	-1	6	4
8. Mecklenburg-Vorpom.	-5	-5	0	15	15
9. Niedersachsen	4	2	-1	4	4
10. Nordrhein-Westfalen	1	1	0	9	8
11. Rheinland-Pfalz	2	3	1	8	2
12. Saarland	1	-1	-1	9	12
13. Sachsen	-4	-2	1	13	13
14. Sachsen-Anhalt	-8	-7	2	16	16
15. Schleswig-Holstein	6	4	-2	2	1
16. Thüringen	-4	-4	0	13	14
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	1	0	-1	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	2	1	-1	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Angaben der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (<https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/logon>).

¹⁾ Anzahl der per Saldo zugewanderten Personen je 1.000 Einwohner. Berücksichtigt wurden sowohl innerdeutsche Wanderungen als auch Ein- und Auswanderungen über die Bundesgrenze hinweg. Für das Bundesgebiet insgesamt übersteigen die innerdeutschen Wanderungen die transnationalen Wanderungen in den dargestellten Jahren um etwa das 5,5- bis 6-fache.

²⁾ Zahlen für Berlin 2000 auf Basis des Gebietsstandes vom 01.01.2001.

31. Verhältnis junger Frauen (18-29 Jahre) zu jungen Männern ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung	Ranking	
	2000	2004	2000-2004	2000	2004
1. Baden-Württemberg	98	99	1	5	5
2. Bayern	98	99	1	5	5
3. Berlin ²⁾	99	101	2	3	2
4. Brandenburg	86	86	0	14	13
5. Bremen	101	101	0	1	2
6. Hamburg	101	104	3	1	1
7. Hessen	99	101	1	3	2
8. Mecklenburg-Vorpom.	85	85	1	16	16
9. Niedersachsen	97	97	0	8	10
10. Nordrhein-Westfalen	98	99	1	5	5
11. Rheinland-Pfalz	97	98	1	8	9
12. Saarland	97	96	-1	8	11
13. Sachsen	87	88	1	12	12
14. Sachsen-Anhalt	87	86	0	12	13
15. Schleswig-Holstein	96	99	3	11	5
16. Thüringen	86	86	0	14	13
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	94	95	1	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	96	97	1	-	-

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Angaben der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (<https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/logon>).

¹⁾ Anzahl der Frauen im Alter von 18-29 Jahren pro 100 Männer dieser Altersgruppe.

²⁾ Zahlen für Berlin 2000 auf Basis des Gebietsstandes vom 01.01.2001.

32. Verschuldung der Länder je Einwohner (in €) ¹⁾

Land	Ergebnis		Änderung, %	Ranking	
	2000	2005	2000-2005	2000	2005
1. Baden-Württemberg	2.811	3.685	31,1	3	3
2. Bayern	1.477	1.852	25,4	1	1
3. Berlin ²⁾	9.888	16.916	71,1	(15)	(15)
4. Brandenburg	4.921	6.636	34,9	10	10
5. Bremen ²⁾	12.880	18.517	43,8	(16)	(16)
6. Hamburg ²⁾	9.732	12.173	25,1	(14)	(14)
7. Hessen	3.562	4.962	39,3	4	4
8. Mecklenburg-Vorpom.	4.200	6.290	49,8	5	8
9. Niedersachsen	4.307	5.977	38,8	7	5
10. Nordrhein-Westfalen	4.260	6.032	41,6	6	6
11. Rheinland-Pfalz	4.554	6.096	33,9	9	7
12. Saarland	5.732	7.698	34,3	13	12
13. Sachsen	2.266	2.822	24,5	2	2
14. Sachsen-Anhalt	5.154	7.747	50,3	11	13
15. Schleswig-Holstein	5.570	7.394	32,7	12	11
16. Thüringen	4.460	6.418	43,9	8	9
<i>Bundesländer, Durchschnitt</i>	<i>5.361</i>	<i>7.576</i>	<i>41,3</i>	-	-
<i>Deutschland, Durchschnitt</i>	-	-		-	-

Quelle: Bundesfinanzministerium (2006).

¹⁾ Ohne Verschuldung bei Verwaltungen.

²⁾ Einschließlich Kommunalschulden, weshalb die Zahlen nicht unmittelbar mit den Zahlen der anderen Länder vergleichbar sind.

33. Dimensionsranking VI: Generationenverhältnis ¹⁾

Land	Dimensionsranking		Änderung
	2000 ²⁾	2006 ²⁾	2000 bis 2006
1. Baden-Württemberg	1	1	-
2. Bayern	2	2	-
3. Berlin	8	8	-
4. Brandenburg	10	11	-1
5. Bremen	13	10	3
6. Hamburg	7	5	2
7. Hessen	3	3	-
8. Mecklenburg-Vorpom.	9	11	-2
9. Niedersachsen	4	5	-1
10. Nordrhein-Westfalen	5	4	1
11. Rheinland-Pfalz	10	9	1
12. Saarland	14	14	-
13. Sachsen	15	14	1
14. Sachsen-Anhalt	16	16	-
15. Schleswig-Holstein	6	7	-1
16. Thüringen	12	13	-1

¹⁾ Die indikatorenübergreifenden Dimensionenrankings wurden auf Grundlage des Durchschnittes der jeweiligen Bundesländer beim Ranking der Indikatoren einer Dimension ermittelt. Dabei wurden weder eine Hierarchisierung noch eine Gewichtung der einzelnen Indikatoren vorgenommen.

²⁾ Die Jahre 2000 und 2006 beziehen sich hier auf die zu diesen zwei Zeitpunkten jeweils neusten verfügbaren Daten zur Ranking der Indikatoren einer Dimension und die Dimensionsranking. In den meisten Fällen konnte auf Daten aus den Jahren 2000 und 2005 zurückgegriffen werden. Bei einigen Indikatoren war es aber erforderlich, von älteren Daten gebrauch zu machen, jedoch nie älter als 1998 (erster Zeitpunkt) und 2002 (zweiter Zeitpunkt). Die Erhebungsjahre der einzelnen Daten gehen aus den Indikatorenrankings hervor.

7. Gesamtranking

Abschließend fasst nun die **Tabelle 34** die Ergebnisse der sechs Dimensionenrankings zur sozialen Lage in den Bundesländern zusammen. Das Gesamtranking der **Tabelle 35** wurde auf Grundlage des in Klammern genannten Durchschnittes der jeweiligen Bundesländer beim Ranking der Dimensionen ermittelt. Dabei wurde weder eine Hierarchisierung noch eine Gewichtung der einzelnen Dimensionen vorgenommen.

Im Ranking für das Jahr 2000 lag Hamburg mit dem Durchschnittsrang 5,8 auf dem ersten Platz. Auf einem geteilten zweiten Platz lagen Bayern und Schleswig-Holstein mit 6,5. Auf den letzten drei Plätzen lagen das Saarland mit 9,8, Mecklenburg-Vorpommern mit 10,8 und Sachsen-Anhalt mit 11,7.

Im Ranking für das Jahr 2006 ist der Spitzenreiter Baden-Württemberg mit dem Durchschnittsrang 4,5. Auf dem zweiten Platz folgt erneut Bayern mit 5,8. Neue dritter ist der Spitzenreiter von 2000 – Hamburg – mit 6,2. Auf den letzten drei Plätzen stehen nun Berlin mit 10, Thüringen mit 10,3 und Mecklenburg-Vorpommern mit 10,8.

Zwischen den beiden Rankings hat es einige markante Veränderungen gegeben. Auf der Positivseite ist das Saarland am auffälligsten mit einem Aufstieg um acht Plätze von Platz 14 auf Platz 6. Auf der Negativseite fallen vor allem Schleswig-Holstein und Thüringen auf. Schleswig-Holstein fällt um 6 Plätze von Platz 2 auf Platz 8 zurück, während Thüringen um ganze 9 Plätze von Platz 6 auf Platz 15 zurückfällt.

34. Ergebnisse der Dimensionenrankings im Überblick ^{1), 2)}

Land	I Wirtschafts -Leistung & Einkommen		II Armut & Einkommens -verteilung		III Inklusion in Arbeitsmarkt		IV Bildungs & -Ausbildungs -chancen		V Geschlechter -gleichstg.		VI Generationen -verhältniss	
	2000	2006	2000	2006	2000	2006	2000	2006	2000	2006	2000	2006
BW	3	3	13	8	2	1	7	1	16	13	1	1
BY	4	3	16	9	1	2	1	4	15	15	2	2
BE	9	12	10	-	14	13	11	7	3	6	8	8
BB	12	13	3	6	13	11	15	15	1	2	10	11
HB	2	2	8	13	8	7	13	10	9	8	13	10
HH	1	1	14	15	4	3	2	5	7	7	7	5
HE	4	3	15	11	2	3	10	11	10	11	3	3
MV	15	16	6	2	15	15	14	16	6	5	9	11
NI	8	8	10	7	9	10	5	9	10	14	4	5
NW	6	6	12	12	6	8	9	8	14	16	5	4
RP	11	8	9	10	5	3	3	1	12	12	10	9
SL	9	7	5	2	11	6	8	5	12	10	14	14
SN	13	11	2	4	11	14	12	11	3	2	15	14
ST	16	14	1	1	16	15	16	11	5	1	16	16
SH	7	8	6	14	7	9	5	3	8	9	6	7
TH	14	14	4	5	10	12	4	14	2	4	12	13

¹⁾ Länder, bei denen mehr als ein fünftel der Daten für die Indikatoren einer Dimension fehlen, wurden keinem Dimensionenranking unterworfen.

²⁾ Die Jahre 2000 und 2006 beziehen sich hier auf die zu diesen zwei Zeitpunkten jeweils neusten verfügbaren Daten zur Ranking der Indikatoren einer Dimension und die Dimensionsranking. In den meisten Fällen konnte auf Daten aus den Jahren 2005 und 2000 zurückgegriffen werden. Bei einigen Indikatoren war es aber erforderlich, von älteren Daten gebrauch zu machen, jedoch nie älter als 2002 (erster Zeitpunkt) und 1998 (zweiter Zeitpunkt). Die Erhebungsjahre der einzelnen Daten gehen aus den Indikatorenrankings hervor.

35. Gesamtranking (Alphabetisch)

Land	Gesamtranking & (Rankingdurchschnitt)		Änderungstrend
	2000 ¹⁾	2006 ¹⁾	2000 bis 2006
1. Baden-Württemberg	4 (7,0)	1 (4,5)	3
2. Bayern	2 (6,5)	2 (5,8)	-
3. Berlin	12 (9,2)	14 (10,0)	- 2
4. Brandenburg	11 (9,0)	12 (9,7)	- 1
5. Bremen	10 (8,8)	7 (8,3)	3
6. Hamburg	1 (5,8)	3 (6,2)	- 2
7. Hessen	5 (7,3)	4 (7,0)	1
8. Mecklenburg-Vorpom.	15 (10,8)	16 (10,8)	- 1
9. Niedersachsen	6 (7,7)	9 (8,8)	- 3
10. Nordrhein-Westfalen	9 (8,7)	10 (9,0)	- 1
11. Rheinland-Pfalz	8 (8,3)	5 (7,2)	3
12. Saarland	14 (9,8)	6 (7,3)	8
13. Sachsen	13 (9,3)	11 (9,3)	2
14. Sachsen-Anhalt	16 (11,7)	12 (9,7)	4
15. Schleswig-Holstein	2 (6,5)	8 (8,5)	- 6
16. Thüringen	6 (7,7)	15 (10,3)	- 9

¹⁾ Die Jahre 2000 und 2006 beziehen sich hier auf die zu diesen zwei Zeitpunkten jeweils neusten verfügbaren Daten zur Ranking der Indikatoren einer Dimension und die Dimensionsranking. In den meisten Fällen konnte auf Daten aus den Jahren 2000 und 2005 zurückgegriffen werden. Bei einigen Indikatoren war es aber erforderlich, von älteren Daten gebrauch zu machen, jedoch nie älter als 1998 (erster Zeitpunkt) und 2002 (zweiter Zeitpunkt). Die Erhebungsjahre der einzelnen Daten gehen aus den Indikatorenrankings hervor.

8. Fazit und Ausblick

Mit dieser Studie wurde versucht, einen empirischen Beitrag zu einer vergleichenden Darstellung der jüngeren Entwicklungen der sozialen Lage in den 16 deutschen Bundesländern zu leisten. Anhand von 27 Indikatoren und sechs Dimensionen hat die Studie mitunter recht große Unterschiede in der sozialen Lage der Bundesländer nachweisen können.

Doch wofür kann diese Studie überhaupt verwendet werden? Bei der Beantwortung dieser Frage müssen die Ergebnisse der Studie mit vier wesentlichen methodischen Vorbehalten versehen werden: Erstens sind einige Daten sicher nur bedingt aussagekräftig – z.B. aufgrund einer niedrigen Fallzahl in bestimmten Bereichen der Primärerhebungen, auf deren Grundlage die Indikatoren berechnet worden sind. Zudem gibt es viele Aspekte der sozialen Lebenslage in den Bundesländern, die man bei der derzeitigen Datenlage nur schwierig beleuchten kann. Dies gilt zum Beispiel beim Thema Kinderbetreuung und Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit, wozu das Statistische Bundesamt seit dem aktuellen Mikrozensus 2005 zum ersten Mal ausführlich Indikatoren erhoben hat, die für diese Studie leider nicht freigegeben werden konnten (vgl. Anmerkungen zu Tabelle 22).

Zweitens ist es methodisch nicht unproblematisch, die verwendeten Indikatoren auf einer Ordinalskala zu ranken. Ordinalskalen informieren nicht über den Abstand zwischen den Rankingplätzen, so dass nicht ersichtlich wird, ob die faktischen Unterschiede in der sozialen Lage zwischen Spitzenreitern, Mittelfeld und Schlusslichtern gering oder sehr groß sind. Bei den Indikatorenrankings empfiehlt es sich daher, immer auch die absoluten Daten zu studieren, aus denen ein Ranking abgeleitet ist.

Drittens ist es ebenfalls nicht unproblematisch, die Indikatorenrankings für die Berechnung von indikatorenübergreifenden Dimensionen- und Gesamtrankings zusammenzufassen. Für diese Studie ist diese Einschränkung aufgrund der relativ geringen Anzahl von Indikatoren besonders wichtig; zudem wurden die einzelnen Indikatoren auch nicht hierarchisiert oder gewichtet. Somit können die Ergebnisse für Indikatoren, die im Vergleich zu anderen Indikatoren weniger wichtig erscheinen, das Gesamtranking und vor allem die Dimensionenrankings maßgeblich beeinflusst haben.

Schließlich fokussiert die Studie nicht in erster Linie auf den Input in sozialstaatliche Institutionen oder die Funktionsweise und den Output der Institutionen selber, sondern auf die faktischen Lebensumstände, die durch das Handeln dieser Institutionen beeinflusst werden. Dieses Vorgehen ermöglicht höchstens die Identifizierung von objektiven Merkmalen der sozialen Lage, nicht aber die Ermittlung von Ursachen dieser Lage sowie der Art und Weise, wie sie von den Bürger/innen subjektiv empfunden wird.

Trotz dieser Vorbehalte hoffen wir, dass diese Studie gerade bei der Identifizierung von Merkmalen der sozialen Lage und der unterschiedlichen Problemlagen in den Bundesländern hilfreich ist. Deutschland ist ein Föderalstaat, es hat mehr als 80 Millionen Einwohner und ist einer der größten Flächenstaaten Europas. Es ist somit kaum verwunderlich, dass man auch zwischen den 16 Ländern soziale Unterschiede beobachten kann – sowohl aus politischen als auch aus rein wirtschaftlichen Gründen.

Dennoch hat es die Bundesrepublik über Jahre geschafft, ein sehr hohes Maß an überregionaler Gleichheit in der sozialen Lage von Bürgern und Bürgerinnen zu schaffen. Dies wird unter anderem deutlich, wenn man Vergleiche mit anderen großen EU-Staaten wie etwa Italien, Spanien oder Großbritannien anstellt, in der die regionalen Unterschiede in der sozialen Lage häufig viel größer sind als in Deutschland.

Allerdings machen diese und viele weitere Studien auf oft gravierende Unterschiede in der sozialen Lage zwischen den alten und den neuen Bundesländern aufmerksam. Zudem könnte man vermuten, dass weitere Faktoren, wie die mit den Schlagwörtern Informationsgesellschaft und Globalisierung bezeichneten strukturellen Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft dazu beigetragen haben, dass sich einige der weiteren regionalen Scheren, die in dieser Studie identifiziert worden sind, weiter geöffnet haben.

Wenn man es politisch für wünschenswert hält, ein gewisses Maß an sozialer Konvergenz zwischen den Bundesländern zu bewahren, könnte man erwägen die Werte des obersten Drittels der Dimensionenrankings (ausgenommen der Dimension „Einkommen“) oder die entsprechenden Indikatorenrankings als verbindliche Benchmarks eines interregionalen Sozialmodells zu definieren.

Vor diesem Hintergrund haben fast alle Bundesländer Reformbedarf; manche, wie etwa Berlin, einen großen, andere, wie Baden-Württemberg, zurzeit einen viel kleineren. Ein großer Teil dieser Reformaufgaben kann derzeit nur im Rahmen von durch die Länder initiierten und legitimierten Reformen bewältigt werden. Manchmal erscheint dies jedoch nicht ausreichend.

Man kann dies als Argument für die Erweiterung des sozialstaatlichen Instrumentariums des Bundes verstehen. Beispielsweise könnte der Bund mit der Aufgabe betraut werden, Sanktionen und/oder Reformauflagen gegenüber Ländern zu verhängen, die keine Schritte einleiten, um die oben genannten Benchmarks im sozialen Bereich zu erfüllen bzw. Anreize und Hilfestellung leisten, um Benchmarks zu erreichen. Damit würde Zielvorgaben größere Verbindlichkeit verliehen, ohne unmittelbar in die Entscheidungskompetenz der Länder hinsichtlich der Instrumentenwahl einzugreifen.

Gewiss bräuchte man hierfür noch bessere Daten und ein viel ausgereifteres Rankingverfahren. Es wäre aber durchaus möglich, die für eine solche Initiative erforderliche Datengrundlage und Methoden zu erarbeiten. Insgesamt erscheinen Ländervergleiche als probates Mittel, nicht nur um die verfassungsrechtliche Vorgabe des Sozialstaats mit Inhalt zu füllen, sondern auch um den Wettbewerbscharakter des bundesdeutschen Föderalismus zu stärken.

Literatur

- Allmendinger, J./Leibfried, S., (2003):** Bildungsarmut, in *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B21-22.
- Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (2006a):** Bruttoinlandsprodukt – in jeweiligen Preisen – 1991 bis 2005, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, http://www.statistik-bw.de/Arbeitskreis_VGR/tab01.asp (01.09.2006).
- Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (2006b):** Verfügbares Einkommen – 1991 bis 2004, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, http://www.statistik-bw.de/Arbeitskreis_VGR/tab14.asp (02.09.2006)
- Baumert, J. et al., (2002):** PISA 2000 - Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich: Zusammenfassung zentraler Befunde. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- Bundesagentur für Arbeit (2006a):** Arbeitsmarkt in Zahlen. Aktuelle Daten 2005 – Jahreszahlen, in *Sozialpolitik Aktuell: Arbeitslosenquoten und Arbeitslosenzahlen in den Bundesländern 2005*, <http://www.sozialpolitik-aktuell.de/datensammlung/4/ab/abbIV37.pdf> (12.05.2006).
- Bundesagentur für Arbeit (2006b):** Arbeitsmarkt/ Eckwerte des Arbeitsmarktes - vorläufige Jahreszahlen - nach Arbeitsagenturen, <http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/a.html> (07.07.2006).
- Bundesagentur für Arbeit (2006c):** Eckwerte nach Ländern/Agenturen für Arbeit - Ratsuchende und Bewerber für Berufsausbildungsstellen sowie noch nicht vermittelte Bewerber - Berufsausbildungsstellen sowie unbesetzte Berufsausbildungsstellen, Statistik IIIa5 - 4231/4234, <http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/c.html> (31.08.2006).
- Bundesanstalt für Arbeit (2000):** Strukturanalyse 2000 der Bundesanstalt für Arbeit, in *Statistischer Arbeitsmarktbericht für Schleswig-Holstein* (Institut für Regionalforschung der Universität Kiel) (Tabelle 10, Seite 78), <http://www.sh-landtag.de/infothek/wahl15/drucks/1300/drucksache-15-1322.pdf> (06.04.2006).
- Bundesfinanzministerium (2006):** Verschuldung der Länder 1970 bis 2005, http://www.bundesfinanzministerium.de/lang_de/DE/Service/Downloads/Abt_V/Verschuldung_20und_20Nettokreditaufnahme_20der_20L_C3_A4nder_20seit_201970,templateId=raw,property=publicationFile.pdf (19.07.2006)
- Bundesministerium für Familien, Frauen, Senioren und Jugend (2006):** Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren, Juli 2006.
- Esping-Andersen, G. (1990):** *The Three Worlds of Welfare Capitalism*, Cambridge: Polity Press.
- Kaufmann, F.-X. (2005):** *Schrumpfende Gesellschaft. Vom Bevölkerungsrückgang und seinen Folgen*, Frankfurt/M.
- Prenzel, M. et al. (2005):** PISA 2003: Ergebnisse des zweiten Ländervergleichs. Zusammenfassung, http://pisa.ipn.uni-kiel.de/PISA2003_E_Zusammenfassung.pdf (10.05.2006).
- Statistisches Bundesamt (2002):** Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Aufgabe, Methode und Durchführung der EVS98. Fachserie 15 Heft 7 - 1998, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder (2005):** *Statistik Regional 2005*, (sowie Auszüge der im November dieses Jahres erscheinende 2006 Ausgabe), weitere Informationen unter http://www.destatis.de/statistik-regional/d_home.htm (17.05.2006).
- World Institute for Development Economics Research (2005):** *World Income Inequality Database V 2.0a June 2005*, <http://www.wider.unu.edu/wiid/wiid.htm> (20.08.2006).

Annex: Länderzusammenfassung fürs schnelle Lesen

Dieser Annex beinhaltet eine tabellarische und unkommentierte Länderzusammenfassung fürs schnelle Lesen. Der Leser sei aufgefordert generell, insbesondere aber bei der weiteren Verwendung der Daten, die eigentliche Studie zu konsultieren. Die Quellenangaben sowie die Erläuterungen der einzelnen Indikatoren sind dort aufgeführt.

36. Gesamtranking (Nach Rankingergebnis)			
	Gesamtranking & (Rankingdurchschnitt)		Änderungstrend
Land	2006	2000	2000 bis 2006
Baden-Württemberg	1 (4,5)	4 (7,0)	+ 3
Bayern	2 (5,8)	2 (6,5)	0
Hamburg	3 (6,2)	1 (5,8)	- 2
Hessen	4 (7,0)	5 (7,3)	+ 1
Rheinland-Pfalz	5 (7,2)	8 (8,3)	+ 3
Saarland	6 (7,3)	14 (9,8)	+ 8
Bremen	7 (8,3)	10 (8,8)	+ 3
Schleswig-Holstein	8 (8,5)	2 (6,5)	- 6
Niedersachsen	9 (8,8)	6 (7,7)	- 3
Nordrhein-Westfalen	10 (9,0)	9 (8,7)	- 1
Sachsen	11 (9,3)	13 (9,3)	+ 2
Brandenburg / Sachsen-A.	12 (9,7)	11 / 16 (9,0) / (11,7)	-1 / +4
-	-	-	-
Berlin	14 (10,0)	12 (9,2)	- 2
Thüringen	15 (10,3)	6 (7,7)	- 9
Mecklenburg-Vorpommern	16 (10,8)	15 (10,8)	- 1

37. Baden-Württemberg: Gesamtranking 1

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		-	3 (3)
BIP je Einwohner in €	30.818	+ 8,7 %	5 (5)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	19.233	+ 10,2 %	3 (3)
II. Einkommensverteilung und Armut		+5	8 (13)
Armutsquote	14	- 0,9	6 (14)
Gini-Index der Einkommensverteilung	28,2	- 0,4	9 (12)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		-	1 (2)
Arbeitslosenquote	7,8	+ 0,5	1 (1)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	7,1	+ 2,4	1 (1)
Quote der Langzeitarbeitslosen	1,9	- 0,1	1 (2)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,1	+ 0,2	4 (7)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		+6	1 (7)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	19,3	+ 0,8	8 (12)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	35,2	+ 3,1	6 (6)
Quote der Bildungsarmen	6,6	- 2,6	2 (4)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	34,6	+ 11,5	6 (3)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	3,4	- 0,7	11 (11)

Baden-Württemberg, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		+ 3	13 (16)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	79,8	+ 5,6	11 (12)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	73,8	- 1,2	16 (14)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	62,6	+ 4,9	7 (10)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,0	+ 0,06	14 (15)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	6,2	+ 0,7	9 (9)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	2,3	+ 1,0	13 (16)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	57,2	+ 19,5	k.A.
VI. Generationenverhältnis		-	1 (1)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung %	21,5	- 0,7	1 (1)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	29,0	+ 3,4	3 (4)
Altersabhängigkeitsquotient	26,5	3,0	3 (4)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	37	- 5	2 (2)
Wanderung	2	- 2	4 (4)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	99	1	5 (5)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	3.685	+ 31,1 %	3 (3)

38. Bayern: Gesamtranking 2

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		+ 1	3 (4)
BIP/Einwohner in €	32.408	+9,9 %	4 (4)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	18.535	+ 9,6 %	4 (5)
II. Einkommensverteilung und Armut		+ 7	9 (16)
Armutsquote	14,3	- 0,8 %	8 (15)
Gini-Index der Einkommensverteilung	28,2	- 1,1	9 (14)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		-	2 (1)
Arbeitslosenquote	8,9	+ 1,5	2 (2)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	8,7	+ 3,9	2 (2)
Quote der Langzeitarbeitslosen	2,0	+ 0,3	2 (1)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,2	+ 0,4	7 (1)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		- 3	4 (1)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	16,2	+ 1,3	6 (6)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	31,4	+ 4,1	11 (11)
Quote der Bildungsarmen	5,8	- 0,2	1 (1)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	35,3	+ 12,9	7 (2)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	3,3	- 0,5	10 (7)

Bayern, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		-	15 (15)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	78,9	+ 4,2	14 (10)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	77,9	+ 4,5	14 (16)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	61,3	+ 3,6	11 (9)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschul- abschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	0,98	- 0,02	15 (12)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	4,6	+ 1,1	12 (13)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	2,1	+ 0,7	15 (14)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	46,8	+ 3,7	k.A.
VI. Generationenverhältnis		-	2 (2)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung in %	21,1	- 0,6	3 (4)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	29,3	+ 3,1	4 (6)
Altersabhängigkeitsquotient	26,8	2,8	5 (5)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	37	- 4	2 (4)
Wanderung	2	- 4	4 (2)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	99	1	5 (5)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	1.852	+ 25,4 %	1 (1)

39. Hamburg: Gesamtranking 3

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		-	1 (1)
BIP/Einwohner in €	45.992	+ 8,4 %	1 (1)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	23.054	+ 19,9 %	1 (1)
II. Einkommensverteilung und Armut		- 2	16 (14)
Armutsquote	19,0	+ 4,9	15 (11)
Gini-Index der Einkommensverteilung	32,3	+ 1,1	16 (16)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		+1	3 (4)
Arbeitslosenquote	12,9	+ 2,9	6 (6)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	11,5	+ 1,6	4 (6)
Quote der Langzeitarbeitslosen	3,2	- 0,1	5 (6)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	1,9	+ 0,1	1 (1)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		- 3	5 (2)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	24,4	+ 2,8	15 (15)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	52,7	+ 7,7	1 (1)
Quote der Bildungsarmen	12,1	-	15 (-)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	25,3	- 1,6	1 (8)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	2,7	- 0,3	4 (1)

Hamburg, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		-	7 (7)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	83,6	+ 0,2	5 (8)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	88,3	+ 6,0	7 (7)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	62,1	+ 2,2	8 (8)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,08	- 0,04	11 (8)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	13,2	- 2,3	7 (7)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	13,1	+ 1,7	7(7)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	(57,1)	14,2	k.A.
VI. Generationenverhältnis		+ 2	5 (7)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung in %	17,8	- 0,2	12 (16)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	27,9	+ 1,9	2 (5)
Altersabhängigkeitsquotient	26,0	1,7	2 (9)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	37	- 1	2 (4)
Wanderung	1	- 6	8 (1)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	104	3	1 (1)
Verschuldung der Länder je Einwohner	12.173	+ 25,1 %	(14) ((14))

40. Hessen: Gesamtranking 4

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		+ 1	3 (4)
BIP/Einwohner in €	32.454	+ 7,4 %	3 (3)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	18.385	+ 12,4 %	5 (6)
II. Einkommensverteilung und Armut		+ 4	11 (15)
Armutsquote	15,3	+ 0,2	11 (15)
Gini-Index der Einkommensverteilung	28,6	- 0,1	12 (13)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		- 1	3 (2)
Arbeitslosenquote	10,9	+ 2,8	4 (3)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	11,7	+ 4,5	5 (3)
Quote der Langzeitarbeitslosen	2,7	- 0,2	4 (4)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,0	+ 0,1	3 (1)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		- 1	11 (10)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	21,1	+ 3,5	11 (10)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	41,7	+ 4,6	4 (3)
Quote der Bildungsarmen	11,4	- 0,7	14 (11)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	41,3	+ 12,2	12 (9)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	3,0	- 0,8	7 (8)

Hessen, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		- 1	11 (10)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	79,9	+ 5,9	10 (13)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	78,9	+ 4,1	13 (15)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	61,9	+ 6,2	10 (12)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,07	- 0,06	9 (8)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	5,7	+ 0,3	11 (10)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	3,7	+ 1,1	10 (9)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	(40,4)	(- 8,1)	k.A.
VI. Generationenverhältnis		-	3 (3)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung %	20,1	- 0,5	7 (9)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	29,6	+ 3,3	5 (7)
Altersabhängigkeitsquotient	27,2	+ 2,9	7 (7)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	37	- 3	2 (6)
Wanderung	2	- 4	4 (2)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	101	+ 1	2 (3)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	4.962	+ 39,3 %	4 (4)

41. Rheinland-Pfalz: Gesamtranking 5

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		+ 3	8 (11)
BIP/Einwohner in €	24.007	+ 6,3 %	9 (11)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	16.828	+ 7,6 %	9 (9)
II. Einkommensverteilung und Armut		- 1	10 (9)
Armutsquote	15,6	+ 2,2	12 (10)
Gini-Index der Einkommensverteilung	27,6	+ 1,1	8 (8)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		+2	5 (3)
Arbeitslosenquote	9,8	+ 1,7	3 (3)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	10,8	+ 3,0	3 (4)
Quote der Langzeitarbeitslosen	2,4	- 0,2	3 (3)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,2	+ 0,2	7 (10)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		+ 2	1 (3)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	20,8	+ 3,2	10 (9)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	32,6	+ 4,3	9 (8)
Quote der Bildungsarmen	8,4	- 1,2	4 (5)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	33,3	+ 12,3	5 (1)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	2,9	- 1,2	5 (10)

Rheinland-Pfalz, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		-	12 (12)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	78,9	+ 4,3	14 (10)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	77,2	+ 1,8	15 (13)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	62,1	+ 1,9	8 (7)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,01	+ 0,05	13 (13)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	6,8	-	8 (-)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	2,7	+ 1,3	11 (14)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	(30,5)	- 9,9	k.A.
VI. Generationenverhältnis		+ 1	9 (10)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung %	21,0	- 0,8	5 (3)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	32,0	+ 3,4	12 (13)
Altersabhängigkeitsquotient	29,2	2,9	12 (13)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	35	- 5	8 (6)
Wanderung	3	+ 1	2 (8)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	98	1	9 (8)
Verschuldung der Länder je Einwohner	6.096	+ 33,9 %	7 (9)

42. Saarland: Gesamtranking 6

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		+ 2	7 (9)
BIP/Einwohner in €	26.090	+ 12,8 %	7 (9)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	17.114	+ 11,0 %	7 (10)
II. Einkommensverteilung und Armut		+ 3	2 (5)
Armutsquote	(11,5)	(- 0,8)	(7) ((1))
Gini-Index der Einkommensverteilung	24,9	+ 1,3	5 (3)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		+5	6 (11)
Arbeitslosenquote	11,7	+ 0,9	5 (9)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	11,8	+ 1,3	6 (9)
Quote der Langzeitarbeitslosen	3,4	- 0,8	6 (9)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,5	+ 0,5	12 (13)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		+ 3	5 (8)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	23,7	+ 5,3	12 (11)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	32,7	+ 4,8	8 (10)
Quote der Bildungsarmen	8,6	- 1,0	6 (5)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	36,8	+ 10,3	8 (7)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	2,5	(- 1,2)	2 ((6))

Saarland, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		+ 2	10 (12)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	79,2	+ 8,1	12 (15)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	84,8	+ 3,9	8 (9)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	58,3	+ 4,0	15 (15)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,11	- 0,02	6 (8)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	k.A.	k.A.	k.A.
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	4,8	+ 2,3	9 (10)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	k.A.	k.A.	k.A.
VI. Generationenverhältnis		-	14 (14)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung %	19,2	- 0,9	8 (10)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	34,0	+ 4,3	15 (15)
Altersabhängigkeitsquotient	31,1	3,8	15 (16)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	32	- 3	12 (10)
Wanderung	- 1	- 1	12 (9)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	96	- 1	11 (8)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	7.698	+ 34,3 %	12 (13)

43. Bremen: Gesamtranking 7

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		-	2 (2)
BIP/Einwohner in €	36.927	+ 10,5 %	2 (2)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	19.524	+ 3,2 %	2 (2)
II. Einkommensverteilung und Armut		- 5	13 (8)
Armutsquote	(15,2)	(+ 2,3)	(10) ((9))
Gini-Index der Einkommensverteilung	30,3	+ 4,7	15 (7)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		+ 1	7 (8)
Arbeitslosenquote	18,3	+ 4,1	10 (10)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	16,6	+ 3,0	10 (10)
Quote der Langzeitarbeitslosen	5,7	-	10 (12)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	1,9	+ 0,1	1 (1)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		+ 3	10 (13)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	32,4	+ 8,3	16 (16)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	42,4	+ 7,8	3 (4)
Quote der Bildungsarmen	14,1	- 4,1	16 (14)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	39,4	+ 6,3	10 (12)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	2,2	(- 0,9)	1 ((2))

Bremen, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		+ 1	8 (9)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	83,7	+ 6,1	7 (8)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	83,6	+ 2,4	9 (8)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	58,7	+ 3,5	14 (13)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,11	(+ 0,17)	15 (6)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	k.A.	k.A.	-
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	10,0	+ 3,2	8 (8)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	k.A.	k.A.	-
VI. Generationenverhältnis		+ 3	10 (13)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung in %	18,4	- 0,4	10 (14)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	32,3	+ 3,0	13 (14)
Altersabhängigkeitsquotient	29,8	2,6	13 (15)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	35	- 4	8 (8)
Wanderung	3	+ 5	2 (12)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	101	0	2 (1)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	18.517	+ 43,8 %	(16) ((16))

44. Schleswig-Holstein: Gesamtranking 8

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		- 1	8 (7)
BIP/Einwohner in €	24.381	+ 4,6 %	8 (7)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	16.631	+ 6,0 %	10 (7)
II. Einkommensverteilung und Armut		+ 9	15 (6)
Armutsquote	15,9	+ 5,4	14 (3)
Gini-Index der Einkommensverteilung	29,2	+ 2,7	14 (8)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		- 2	9 (7)
Arbeitslosenquote	13,0	+ 3,5	7 (5)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	13,5	+ 3,6	8 (7)
Quote der Langzeitarbeitslosen	3,4	+ 0,4	6 (5)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,5	+ 0,2	12 (15)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		+ 2	3 (5)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	17,6	+ 2,4	7 (7)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	33,1	+ 2,8	7 (7)
Quote der Bildungsarmen	10,4	- 0,4	10 (8)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	28,9	+ 4,2	2 (4)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	3,0	- 1,0	8 (9)

Schleswig-Holstein, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		- 1	9 (8)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	81,0	+ 5,3	9 (9)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	79,3	+ 2,7	10 (12)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	60,9	+ 4,2	12 (11)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,15	- 0,03	4 (3)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	k.A.	-	-
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	2,6	+ 0,3	12 (12)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	(46,8)	(- 2,6)	k.A.
VI. Generationenverhältnis		- 1	7 (6)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung %	20,9	- 0,2	6 (7)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	31,8	+ 4,7	11 (9)
Altersabhängigkeitsquotient	29,1	+ 4,1	11 (9)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	37	- 5	2 (2)
Wanderung	4	- 2	1 (2)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	99	+ 3	5 (11)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	7.394	+ 32,7 %	11 (12)

45. Niedersachsen: Gesamtranking 9

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		-	8 (8)
BIP/Einwohner in €	23.534	+ 3,4 %	10 (10)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	16.868	+ 7,7 %	8 (8)
II. Einkommensverteilung und Armut		+ 3	7 (10)
Armutsquote	14,2	0	7 (12)
Gini-Index der Einkommensverteilung	26,7	- 0,7	7 (10)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		- 1	10 (9)
Arbeitslosenquote	13,0	+ 2,7	7 (8)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	14,0	+ 3,9	9 (8)
Quote der Langzeitarbeitslosen	3,6	-	8 (7)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,5	+ 0,3	12 (15)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		- 4	9 (5)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	19,7	+ 2,7	9 (8)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	32,2	+ 4,0	10 (9)
Quote der Bildungsarmen	10,9	- 0,9	11 (9)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	32,8	+ 7,2	4 (5)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	3,0	- 0,7	9 (4)

Niedersachsen, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		- 4	14 (10)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	79,1	+ 5,3	13 (14)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	78,4	+ 0,1	12 (10)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	59,8	+ 5,2	13 (14)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,06	- 0,09	10 (4)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	5,9	+ 2,2	10 (12)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	2,3	+ 0,5	13 (13)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	(45,0)	(+ 4,4)	k.A.
VI. Generationenverhältnis		- 1	5 (4)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung %	21,5	- 0,5	1 (2)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	31,6	+ 3,9	10 (11)
Altersabhängigkeitsquotient	28,8	+ 3,4	10 (11)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	38	- 5	1 (1)
Wanderung	2	- 1	4 (4)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	97	0	10 (8)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	5.977	+ 38,8 %	5 (7)

46. Nordrhein-Westfalen: Gesamtranking 10

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		-	6 (6)
BIP/Einwohner in €	27.080	+ 7,3 %	6 (6)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	18.383	+ 7,4 %	6 (4)
II. Einkommensverteilung und Armut		-	12 (12)
Armutsquote	15,8	+ 1,4	13 (13)
Gini-Index der Einkommensverteilung	28,5	-	11 (11)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		- 2	8 (6)
Arbeitslosenquote	13,2	+ 3,1	9 (7)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	11,9	+ 2,9	7 (5)
Quote der Langzeitarbeitslosen	4,2	+ 0,2	9 (8)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,2	+ 0,2	7 (10)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		+ 1	8 (9)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	23,9	+ 3,8	14 (13)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	40,9	+ 6,3	5 (5)
Quote der Bildungsarmen	11,3	- 1,0	13 (12)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	32,7	+ 7,1	3 (5)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	2,9	- 0,8	6 (5)

Nordrhein-Westfalen, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		- 2	16 (14)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	78,4	+ 13,2	16 (16)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	79,2	+ 0,9	11 (10)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	58,3	+ 15,0	15 (16)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,05	- 0,04	12 (10)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	3,7 %	- 0,8	13 (11)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	2,1	- 0,4	15 (10)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	39,0	+ 3,3	k.A.
VI. Generationenverhältnis		+ 1	4 (5)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung %	21,1	- 0,5	3 (5)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	31,1	+ 3,5	8 (10)
Altersabhängigkeitsquotient	28,4	3,0	8 (11)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	37	- 4	2 (4)
Wanderung	1	0	8 (9)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	99	1	5 (5)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	6.032	+ 41,6 %	6 (6)

47. Sachsen: Gesamtranking 11

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		+ 2	11 (13)
BIP/Einwohner in €	20.033	+ 17,6 %	12 (13)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	14.878	+ 10,2 %	11 (13)
II. Einkommensverteilung und Armut		- 2	4 (2)
Armutsquote	13,0	+ 3,8	4 (1)
Gini-Index der Einkommensverteilung	24,1	+ 0,5	4 (3)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		- 3	14 (11)
Arbeitslosenquote	20,0	+ 1,5	12 (13)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	18,5	+ 2,7	12 (12)
Quote der Langzeitarbeitslosen	8,0	+ 2,0	13 (14)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,4	+ 0,6	11 (1)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		+ 1	11 (12)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	7,5	+ 2,7	1 (2)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	29,8	+ 5,4	12 (12)
Quote der Bildungsarmen	6,7	- 0,7	3 (2)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	50,0	+ 11,1	16 (15)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	(4,6)	(0,3)	(16) ((12))

Sachsen, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		+1	2 (3)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	93,0	+ 6,6	2 (2)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	92,9	+ 0,1	6 (4)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	81,8	+ 2,1	1 (1)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,28	+ 0,14	2 (6)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	28,3	+ 5,0	5 (6)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	29,1	+ 5,0	5 (6)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	(53,5)	(+ 19,1)	k.A.
VI. Generationenverhältnis		+ 1	14 (15)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung in %	16,9	- 2,2	16 (13)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	34,8	+ 4,9	16 (16)
Altersabhängigkeitsquotient	31,6	4,6	16 (14)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	34	+ 2	10 (12)
Wanderung	- 2	+ 1	13 (13)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	88	1	12 (12)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	2.822	+ 24,5 %	2 (2)

48. Brandenburg: Gesamtranking 12

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		- 1	13 (12)
BIP/Einwohner in €	18.755	+ 8,4 %	15 (12)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	14.856	+ 9,5 %	12 (12)
II. Einkommensverteilung und Armut		- 3	6 (3)
Armutsquote	13,8	(+ 3,2)	5 ((4))
Gini-Index der Einkommensverteilung	25,8	+ 2,3	6 (2)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		2	11 (13)
Arbeitslosenquote	19,9	+ 1,2	12 (14)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	18,8	+ 2,1	13 (13)
Quote der Langzeitarbeitslosen	8,3	+ 2,0	14 (15)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,1	+ 0,3	4 (1)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		-	15 (15)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	10,8	+ 4,1	4 (3)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	27,7	+ 7,0	13 (14)
Quote der Bildungsarmen	9,7	- 2,2	8 (10)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	44,1	- 4,9	14 (16)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	(4,2)	-	(14) (-)

Brandenburg, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		- 1	2 (1)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	91,2	+ 8,0	4 (6)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	96,9	- 1,3	4 (1)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	72,5	- 4,0	4 (3)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,13	- 0,14	5 (1)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	42,9	+ 3,4	2 (2)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	44,8	- 7,1	2 (1)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	k.A.	k.A.	k.A.
VI. Generationenverhältnis		- 1	11 (10)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung %	18,2	- 2,6	11 (8)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	29,9	+ 5,4	6 (3)
Altersabhängigkeitsquotient	26,8	4,9	5 (3)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	29	-	16 (16)
Wanderung	0	- 3	10 (6)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	86	0	13 (14)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	6.636	+ 34,9 %	10 (10)

49. Sachsen-Anhalt: Gesamtranking 12

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		+ 2	14 (16)
BIP/Einwohner in €	19.376	+ 17,9 %	13 (16)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	14.179	+ 8,4 %	15 (15)
II. Einkommensverteilung und Armut		-	1 (1)
Armutsquote	(12,6)	(2,4)	2 (2)
Gini-Index der Einkommensverteilung	23,3	+ 1,7	2 (1)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		+ 1	15 (16)
Arbeitslosenquote	21,8	+ 0,4	15 (16)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	20,3	+ 1,7	15 (15)
Quote der Langzeitarbeitslosen	9,1	+ 1,9	16 (16)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,3	+ 0,3	10 (10)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		+ 5	11 (16)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	10,6	+ 3,4	2 (4)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	23,6	+ 5,4	15 (16)
Quote der Bildungsarmen	9,5	- 3,5	7 (13)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	40,1	+ 7,9	11 (11)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	(3,5)	-	(13) (-)

Sachsen-Anhalt, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		+ 4	1 (5)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	89,2	+ 6,7	5 (7)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	97,1	+ 6,0	2 (5)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	71,3	- 2,3	5 (5)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,23	+ 0,09	3 (6)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	46,9	- 1,1	1 (1)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	56,6	+ 9,4	1 (2)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	k.A.	k.A.	k.A.
VI. Generationenverhältnis		-	16 (16)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung in %	17,3	- 2,5	6 (7)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	33,4	+ 5,4	14 (12)
Altersabhängigkeitsquotient	30,0	4,8	14 (10)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	30	-	15 (13)
Wanderung	- 7	+ 2	16 (16)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	86	0	13 (12)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	7.747	+ 50,3 %	13 (11)

50. Berlin: Gesamtranking 14

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		- 3	12 (9)
BIP/Einwohner in €	23.470	+ 1,3 %	11 (8)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	14.738	+ 3,1 %	13 (11)
II. Einkommensverteilung und Armut		-	k.A. (10)
Armutsquote	k.A.	-	k.A. (8)
Gini-Index der Einkommensverteilung	28,7	- 0,6	13 (14)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		+ 1	13 (14)
Arbeitslosenquote	21,5	+ 3,9	14 (12)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	22,2	+ 2,8	16 (16)
Quote der Langzeitarbeitslosen	7,3	+ 1,6	12 (12)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,1	+ 0,2	4 (7)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		+ 4	7 (11)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in %	23,7	+ 3,5	12 (14)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife in %	48,5	+ 6,6	2 (2)
Quote der Bildungsarmen	11,0	-	12 (-)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	37,5	- 1,2	9 (14)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	2,6	- 1,1	3 (3)

Berlin, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		- 3	6 (3)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	93,4	+ 6,3	1 (1)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	95,6	+ 9,0	5 (6)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	68,7	- 0,6	6 (6)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,06	- 0,08	10 (4)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	27,5	- 0,9	6 (5)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	35,8	+ 3,8	4 (3)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren	k.A.	k.A.	k.A.
VI. Generationenverhältnis		-	8 (8)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung in %	17,5	- 1,3	13 (14)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	25,2	+ 3,2	1 (1)
Altersabhängigkeitsquotient	23,3	+ 3,0	1 (1)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	34	- 1	10 (10)
Wanderung	0	+ 1	10 (11)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	101	2	2 (3)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	16.916	+ 71,1 %	15 (15)

51. Thüringen: Gesamtranking 15

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		-	14 (14)
BIP/Einwohner in €	19.047	+ 14,5 %	14 (15)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	14.290	+ 7,7 %	14 (14)
II. Einkommensverteilung und Armut		- 1	5 (4)
Armutsquote	14,3 %	+ 2,9	8 (6)
Gini-Index der Einkommensverteilung	23,1	+ 0,5	1 (3)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		- 2	12 (10)
Arbeitslosenquote	18,6	+ 2,1	11 (11)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	17,2	+ 2,9	11 (11)
Quote der Langzeitarbeitslosen	6,9	+ 2,4	11 (10)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,5	+ 0,5	12 (7)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		+ 10	14 (4)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	10,6	+ 6,0	2 (1)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife	26,8	+ 6,0	14 (13)
Quote der Bildungsarmen	8,4	+ 0,1	4 (3)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle in %	45,6	+ 15,2	15 (10)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	(4,5)	-	(15) (-)

Thüringen, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		- 2	4 (2)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	88,1	+ 4,6	6 (4)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	97,0	+ 3,2	3 (3)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	74,7	- 2,7	3 (2)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	1,35	0,12	1 (2)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	35,7	+ 2,2	3(4)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	22,4	+ 3,0	6 (5)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	(45,9)	- 15,9	k.A.
VI. Generationenverhältnis		- 1	13 (12)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung %	17,3	- 2,6	14 (11)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	31,5	+ 4,8	9 (8)
Altersabhängigkeitsquotient	28,4	+ 4,4	8 (5)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	31	+ 1	13 (13)
Wanderung	- 4	0	14 (13)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	86	0	13 (14)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	6.418	+ 43,9 %	9 (8)

52. Mecklenburg-Vorpommern: Gesamtranking 16

Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
I. Wirtschaftsleistung und Einkommen		- 1	16 (15)
BIP/Einwohner in €	18.264	+ 8,3 %	16 (14)
Ø Einkommen privater Haushalte in €	13.950	+ 8,7 %	16 (16)
II. Einkommensverteilung und Armut		+ 4	2 (6)
Armutsquote	12,9	+ 2,2	3 (5)
Gini-Index der Einkommensverteilung	24,0	+ 0,1	3 (6)
III. Inklusion in den Arbeitsmarkt		-	15 (15)
Arbeitslosenquote	22,1	+ 2,7	16 (15)
Arbeitslosenquote, Jugendliche unter 25	19,2	+ 2,3	14 (14)
Quote der Langzeitarbeitslosen	8,8	+ 3,4	15 (11)
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund relativ zur Arbeitslosenquote insgesamt	2,5	+ 0,4	12 (13)
IV. Bildung und Ausbildungschancen		- 2	16 (14)
18- bis 45jährige ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	11,1	+ 2,4	5 (5)
21- bis 45jährige mit Hoch- oder Fachhochschulreife	22,1	+ 3,4	16 (15)
Quote der Bildungsarmen	10,3	- 0,4	9 (7)
Bewerber ohne Berufsausbildungsstelle	42,0	+ 5,0	13 (13)
Quote der 18- bis 45jährigen mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund	(3,4)	-	12 (-)

Mecklenburg-Vorpommern, Fortsetzung Dimensionen (I-VI) und Indikatoren	Daten 2006	Änderung 2000-2006	Rankingplatz 2006 (2000)
V. Geschlechtergleichstellung und Familie		+ 1	5 (6)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen	93	+ 8,7	2 (3)
Relative Einkommenshöhe von vollbeschäftigten Frauen im Vergleich zu Männern in %	100,1	+ 6,2	1 (2)
Relative Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft in %	75,7	+ 0,4	2 (4)
Verhältnis der durchschnittlichen Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der haushaltlichen Lebensgemeinschaft von Frauen mit Hochschulabschluss relativ zu Frauen ohne solchen Abschluss	0,98	+ 0,02	15 (14)
Prozentanteil der unter 3jährigen in Kindertagesbetreuung	34,8	- 0,6	4 (3)
Platz-Kind-Relation für Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	37,6	+ 6,8	3 (4)
Inanspruchnahme professioneller Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in %	60,5	k.A.	k.A.
VI. Generationenverhältnis		- 2	11 (9)
Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung in %	18,5	- 3,0	9 (6)
Anteil der älteren Bevölkerung in %	29,9	+ 5,8	6 (2)
Altersabhängigkeitsquotient	26,7	5,2	4 (2)
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	31	1	13 (13)
Wanderung	- 5	-	15 (15)
Verhältnis junger Frauen zu (18-29 Jahre) zu jungen Männern	85	1	16 (16)
Verschuldung der Länder je Einwohner in €	6.290	+ 49,8 %	8 (5)